Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.] **Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".** [Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Johannisstraße 50**, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,40.** Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die **Anzeigengebühr** beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfg.**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden

Nr. 126. **Sonntag, den 2. Juni 1901.** **8. Jahrgang.**

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt".

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Ausnahmegesetzgebungs-Hatz fängt in der scharfmacherischen Presse schon wieder an. Das Oberscharfmacherblatt, die „Post" plaidirt wieder einmal für ein Ausnahmegesetz gegen die Anarchisten. Ob außer den Sozialdemokraten und Freisinnigen auch die Freunde des Mittelland-Kanals zu den Anarchisten gerechnet werden sollen, wenn ein solches Gesetz zu Stande kommt, ist sicher schon Gegenstand der Erwägungen in den Kreisen der ausnahmegesetzlüsternen Scharfmacher gewesen.

Als subventionirten Agent des Bundes der Landwirthe entlarvt der „Vorw." einen gewissen Hermann Bauer in Bonn, der dort seit fünf Jahren eine „Agrar- und Sozialpolitische Korrespondenz" herausgiebt, die bestimmt ist, in Zentrumsblättern die Anschauungen des Bundes der Landwirthe zu verbreiten. Politisch reaktionär, arbeiterfeindlich und agrarisch, huldigt diese Korrespondenz ebenso der Scharfmacherei wie dem Brodwucher und ist bemüht, die sog. demokratische Richtung im Zentrum aufs Schärfste zu bekämpfen. Dieser Hermann Bauer ist es unserem Zentralorgan zufolge auch gewesen, der jüngst, wie mitgetheilt, in Düren am heftigsten dem Kampfruf erhob: Los vom Zentrum und 'rein in den Bund der Landwirthe. Bauer soll für seine Thätigkeit vom Bunde jährlich 2000 Mark beziehen, ein an sich geringer Betrag, wenn man bedenkt, welche schwere Aufgabe ihm obliegt. Herr Memminger, der bayrische Bauernbündler, hatte kürzlich bereits einiges von den Geschäftsgeheimnissen des Bundes der Landwirthe ausgeplaudert. Aus dem Fall Bauer mag man ersehen, daß der Bund in der That „keine Mühe und keine Kosten scheut", um das Riesengeschäft der Getreidezoll-Erhöhung zu Stande zu bringen.

Gegen neue Reichssteuern eifert das rheinische Zentrumsblatt, die „Köln. Volksztg." Sie hält es für unwahrscheinlich, daß der Reichstag auf das Verlangen, die Einzelstaaten von jedem Zuschusse an die Reichskasse zu befreien und Ueberweisungen wie Matrikularumlagen zu einer leeren rechnerischen Formalität zu machen, eingehen wird. Ohne neue Steuern würde die Reform nicht durchzuführen sein; dazu werde der Reichstag aber keine Lust haben. Jetzt neue Steuern von größerem Umfange zu schaffen, empfehle sich schon deshalb nicht, weil die Revision des Zolltarifs bevorstehe, von der man sich erhöhte Einnahmen versprechen dürfe. Was die in Vorbereitung befindliche Schaumwein- und Süßstoffsteuer von dem nächstjährigen Defizit nicht decke, würden die Einzelstaaten schon auf ihre Kappe nehmen müssen. Für diejenigen Staaten, die noch keine zeitgemäße Einkommensteuer haben, wäre der leise Zwang vom Reiche aus ein wünschenswerther Ansporn, sie einzuführen. In einem besonderen Artikel macht das rheinische Zentrumsblatt seine Gründe gegen eine Erhöhung der Biersteuer geltend, wobei es namentlich auf die bevorstehende stärkere Belastung der Brauereien durch die beabsichtigte Erhöhung des Gerstenzolles hinweist. Man thut gut, sich diese Aeußerungen des Zentrums tief ins Gedächtniß einzuprägen. Erstens einmal, weil ja niemand anders als der Bewilligungseifer der „regierenden Partei" an der Finanznoth schuld trägt. Zweitens aber, weil sich das Zentrum sofort zu anderen Ansichten bekehren wird, wenn die Regierung den Preis für ihren Gesinnungswechsel zahlt.

Gegen das Duell. Der als Präsident der deutschen Katholikentage bekannte Fürst zu Löwenstein sammelt augenblicklich Unterschriften für eine Erklärung gegen das Duell. Von denjenigen, welche unterschrieben haben, sollen dann ein Ausschuß für ganz Deutschland oder mehrere Landesausschüsse gebildet werden, welche erwägen und beschließen sollen, was weiter zu geschehen hat. Nach der Ansicht des Fürsten wäre erstens nachzuweisen, daß die sogenannte öffentliche Meinung zu Gunsten der Duelle nicht nur unrecht und unvernünftig ist, sondern daß sie auch durchaus nicht wirklich öffentliche Meinung ist, daß vielmehr die weitaus größte Zahl der Gebildeten die Duelle so beurtheilt, wie sie es verdienen. Zweitens wäre anzustreben, daß in allen Ländern wirksamere Gesetze zum Schutze der Ehre und zur strengen Bestrafung der Beleidigungen und Ehrenkränkungen erlassen und staatliche Ehrengerichte eingesetzt werden, wodurch den Duellen jeder Beschönigungsgrund und jeder Schein von Berechtigung als unerläßliche Selbsthilfe oder als Nothwehr entzogen würde. Der Fürst hat bis jetzt in den ihm näher stehenden Kreisen die Erklärung verbreitet und bereits 118 Unterschriften erhalten, darunter 64 von adeligen Herren. Die Zahl würde, so behauptet Fürst zu Löwenstein, schon jetzt unvergleichlich größer sein, wenn die Offiziere ohne Gefahr für ihre militärische Stellung frei ihre Ansicht bekunden könnten. Allzuviel versprechen wir uns von dem Vorgehen des Fürsten nicht. Der Duellmord kann nur wirksam bekämpft werden, wenn man die Duellmörder ebenso bestraft wie jeden andern, der sich in ähnlicher Weise gegen das Strafgesetzbuch vergeht; bisher aber hat man sie bekanntlich meistens nicht nur nicht sehr gelinde bestraft, sondern sogar noch alsbald begnadigt.

In den evangelischen Arbeitervereinen scheint sich eine Spaltung vorzubereiten. Der Delegirtentag der evangelischen Arbeitervereine in Speyer faßte einen Beschluß, der die Nothwendigkeit der beruflichen Organisationen der Arbeiter anerkennt, es aber nicht für die Aufgabe der Vereine hält, berufliche Organisationen in's Leben zu rufen und dringend empfiehlt, sich den Gewerkschaften anzuschließen, unter Ausschluß statutarischer oder prinzipiell parteipolitischer Berufsvereine. Er überläßt es den einzelnen Vereinen, die Organisationspflicht einzuschärfen und die Entscheidung über die Organisationsformen zu treffen. Der nationalliberale Abgeordnete Franken wurde aus dem Ausschuß des Gesammtverbandes herausgewählt und schlug die angebotene Ehrenmitgliedschaft aus. Nach einer neuerlichen Meldung der „Frankfurter Zeitung" kam es später zu einem vollständigen Bruche. Die Vertreter von 30 000 Mitgliedern reisten vorzeitig ab. Dem Verbande bleiben noch 40 000 Mitglieder.

Ein Parteitag der deutschsozialen Partei, des Liebermannschen Flügels der Antisemiten, hat am Pfingstmontag in Braunschweig stattgefunden. Abgeordneter Raab renommirte in seinem Jahresbericht, die Trennung von der Reformpartei habe auf die Entwickelung des Antisemitismus vortheilhaft gewirkt. Aus Baden klagte Rovers-Mannheim über unlauteren Wettbewerb durch Ahlwardt. Abg. Lieberman von Sonnenberg bestätigte die schon früher mitgetheilte Nachricht, daß Ahlwardt mit Kuxen für ein Bergwerk in Böhmen bei Parteigenossen hausiren geht. Ahlwardt habe erzielt, daß einzelne sich bis zu 16 000 Mark betheiligt hätten. Als wenn Ahlwardt ein Jude wäre, hielt es Liebermann v. Sonnenberg für nothwendig, daß durch sachverständige Parteimitglieder Ermittelungen über den Werth und Unwerth der Kuxe an Ort und Stelle angestellt und falls sich unlautere Manipulationen ergeben, von seiten der Partei darauf hingewiesen würde, damit letztere nicht in den Verdacht gerathe, dabei betheiligt zu sein.

Der „Verband fortschrittlicher Frauenvereine", unterzeichnet Anita Augspurg, Minna Cauer und Lida Heymann, hat an den preußischen Kriegsminister ein Schreiben gerichtet, worin sie dessen „Aufmerksamkeit" auf die von der Presse aller Nationen übereinstimmend berichtete Mißhandlung und Schändung chinesischer Frauen lenken. Unter dem Ausdruck tiefer Empörung über diese Vorgänge richten sie an den Kriegsminister die Frage, was seitens der deutschen Armeeverwaltung geschehen sei um festzustellen, ob deutsche Soldaten und eventuell welche an solchen Unthaten betheiligt gewesen sind. Die Eingabe erklärt es für „dringend nöthig, daß unsere Militärjustiz sich mit den angeführten Berichten beschäftigt, um auf Grund genauester Nachforschung entweder das tief erschütterte Zutrauen weiter Bevölkerungskreise zu der Haltung unserer Truppen wiederherstellen zu können, oder die etwa begangenen Verbrechen durch strengste Ahndung zu sühnen." — Auf die Antwort, welche Goßler den protestirenden Frauen zukommen lassen wird, sind wir einigermaßen gespannt; im übrigen wird wohl aus der ganzen Eingabe so gut wie nichts herausbraten. Ein preußischer Kriegsminister, der die thatkräftige Majorität des Reichstages hinter sich hat, scheert sich herzlich wenig um den Protest von Frauen, auch wenn dieser noch so wohl gemeint ist.

Mit dem bayerischen Zentrum geht der in München lebende katholische Priester Dr. Josef Müller scharf ins Gericht. Er schreibt in seiner Zeitschrift „Renaissance":

> „Das Zentrum führt den Namen „klerikale Partei" mit demselben Recht wie der Kaiser von Oesterreich den des Königs von Jerusalem. Das Zentrum hat durch alle Arten raffinirter Praktiken jede Besserung des geistlichen Standes im Einverständniß mit der Mehrzahl der Bischöfe hintertrieben. Und die Zentrumshelden wissen das genau und kehren immer den Mantel nach dem besten Flugwind. . . . Als ich dem Zentrumsabgeordneten und Kammerpräsidenten Dr. v. Orterer Vorhalt machte wegen der brutalen Behandlung, die dem Klerus zu Theil wurde und ihm drohte, die Theologen könnten vielleicht einmal die Zentrumsgesellschaft sprengen, sagte er: „Der Klerus kann meinetwegen zum Bauernbund oder zu den Sozialdemokraten übergehen." Orterer schwieg, als ich die Sache vor die Oeffentlichkeit brachte, und die Lügenpresse vertuschte sie."

Unter der Lügenpresse ist die ultramontane zu verstehen. Das offizielle Münchener Zentrumsorgan, die „Neue Bayerische Zeitung", kündigt an, daß dieser freimüthige Priester wegen seines „destruktiven Vorgehens" von der ihm vorgesetzten Behörde zur Rechenschaft gezogen werden soll; d. h. man wird sich bemühen, ihm den Mund zu stopfen.

Kleine politische Nachrichten. Als Kandidat für die Reichstagsersatzwahl in Memel-Heydekrug ist von einer liberalen Vertrauensmännerversammlung der „Königsb. Hart. Ztg." zufolge der Kaufmann Richard Schaak in Memel, Direktor der dortigen Vereinigten Säge- und Hobelwerke, aufgestellt worden. — Bekanntlich hatten die bisherigen Wähler des Abgeordneten, unnmehrigen Handelsministers Möller den Plan, die Vertretung Duisburgs im Reichstage ihrem bisherigen Abgeordneten wieder anzutragen. Nun ist aber der Minister Möller zum Bevollmächtigten beim Bundesrathe ernannt worden und dadurch ist ihm gesetzlich die Möglichkeit genommen, von neuem zu kandidiren. Die Nationalliberalen müssen sich also nach einem anderen Kandidaten umsehen. — Im Reichsgesundheitsamt finden nach der „Nat. Korr." in diesen Tagen die abschließenden Konferenzen wegen der Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz statt. Ein Stein rollt von sämmtlichen agrarischen Herzen! — Das Reichsgericht erkannte Freitag in der Revisionsverhandlung gegen den Judenbrescher, Grafen Pückler, wegen Aufreizung zu Klassenhaß, begangen durch die bekannten Reden, auf Aufhebung des freisprechenden Urtheils des Berliner Landgerichs vom 19. Februar und Rückverweisung des Prozesses zur nochmaligen Verhandlung. — Eine schwere Kesselexplosion fand Freitag Nachmittag in der Maschinenfabrik von Carl Flohr in Berlin statt. Bei derselben sind fünf Personen durch ausströmenden Dampf schwer verbrannt worden, unter anderem der Werkmeister Emil Lose. Die Ursachen der Explosion sind noch nicht ermittelt worden. — Der Streik in Reficza (Ungarn) dauert fort. Mittwoch schlossen sich die Eisen- und Metallarbeiter an. Die Streikenden, die jetzt fast 6000 Mann zählen, haben das Anerbieten der Direktion, bis zur Regulirung ihrer Forderungen die Arbeit aufzunehmen, abgelehnt. — König Eduard von England gab nach dem „Manchester Guardian" der Regierung zu verstehen, er wünsche, daß von Beleidigungen seiner Person in der Presse oder sonst keine Notiz genommen werde. Er setze sein Vertrauen aufs Publikum, von dem er überzeugt sei, es werde ihn gerecht und billig beurtheilen. — Der internationale Bergarbeiterkongreß in London wurde Freitag geschlossen, nachdem eine Resolution zu Gunsten eines von allen Bergarbeitern der Welt innezuhaltenden Feiertags angenommen worden war. Ein besonderer Tag soll hierfür auf dem nächsten Kongreß festgesetzt werden. Ferner wurde beschlossen, daß der nächste Kongreß, wenn möglich, in Deutschland abgehalten werden soll. — Als während eines Exerzierens der Bürgergarde im Velodrom zu Antwerpen ein Gardist von seinem Offizier beim Rauchen ertappt und deswegen zur Rede gestellt wurde, erhob er Einspruch dagegen und wurde von dem Offizier deswegen festgenommen. Alle Gardisten begannen nunmehr zu pfeifen, drehten ihre Gewehre um, stimmten dann die Marseillaise an und zertrümmerten mit dem Gewehrkolben den Raum, den der Thürhüter des Exerzierhauses bewohnt. Zum Schutz der Offiziere mußte die Polizei eingreifen, ein Gardist wurde verhaftet. Die übrigen durchzogen die Stadt unter Absingen der Marseillaise. — Der „Precurseur" in Antwerpen meldet: In der Guanofabrik von Ohlendorf in Burght ist ein Ausstand ausgebrochen. Als Freitag Vormittag der Direktor der Fabrik sich dahin begab, wurde er von Arbeitern angehalten; er glaubte sich bedroht und feuerte sechs Revolverschüsse ab, wodurch zwei Arbeiter schwer verletzt wurden. — Das französische Staatsgericht für den Fall Lur-Saluces tritt bereits am 20. Juni zusammen. — Die Oktroiwächter von Coruna (Spanien) streiken seit mehreren Tagen. Donnerstag Abend erfolgte, wie dem „H. C." gedrahtet wird, ein Zusammenstoß mit der Gensdarmerie, die von der Schußwaffe Gebrauch machte; eine Person wurde getödtet, 12 verwundet, 4 schwer. Die Arbeiterschaft hat den Generalstreik beschlossen. — Die bulgarische Sobranje setzte am Donnerstag die Debatte über die Ministeranklagen fort. Tontschew wies hinsichtlich der Waggonaffäre nach, daß er keinerlei Ordre ertheilte, in welcher von einer bedingungslosen Uebernahme von Waggons die Rede war. Auch Ivantschow leugnete jedes Verschulden. Die Debatte wird Sonnabend fortgesetzt. — Die Kommission zur Verhütung und Bekämpfung der Pestepidemie in Petersburg erklärte die Stadt Futschau (China) für verseucht.

Transvaal.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze kommt die Nachricht von einer größeren militärischen Operation, bei der die Engländer schwere Verluste erlitten haben. Die burenfreundliche „Kabelkorrespondenz" meldet aus Pretoria: „Der Burenkommandant Delarey griff die Brigade Dixon in der Nähe von Mabalstadt an und warf dieselbe auf Ventersdorp zurück. Die Engländer erlitten schwere Verluste. 6 Offiziere und 67 Mann sind todt, 11 Offiziere und 129 Mann verwundet, und viele gefangen." Diese Nachricht wird gleichzeitig von Lord Kitchener in dem folgenden Telegramm, natürlich in der bekannten abgeschwächten Art der englischen Berichterstattung, bestätigt: „Die Streitmacht des Generals Dixon in Blakfontein ist Mittwoch von den Truppen Delareys angegriffen worden. Nach heftigem Kampfe wurde der Feind schließlich mit schwerem Verlust zurückgeschlagen, derselbe ließ 35 Todte auf dem Platze. Zu meinem Bedauern sind auch die britischen Verluste schwer; dieselben betragen 174 an Todten und Verwundeten, darunter 4 Offiziere todt."

Eine Kapstädter Depesche der „Daily Mail" besagt, daß die Buren eine beträchtliche Thätigkeit in vielen Theilen der Kapkolonie entfalten. Die Kapregierung erhielt die Meldung, daß die Buren unweit Colesberg 500 Pferde erbeutet haben. Der Berichterstatter der „Times" in Cradock meldet, daß infolge der plötzlichen Konzentrirung von englischen Kolonnen zum Schutze von Cradock die Buren sich nordöstlich zurückgezogen hätten und von drei britischen Kolonnen in staffelförmiger Ordnung verfolgt würden.

Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Kapmuiden (an der Delagoabahn unweit der portugiesischen Grenze) vom 30. Mai gemeldet: Kleine Burenabtheilungen versuchen fortwährend, von hier nach dem Norden durchzubrechen. In ein oder zwei Fällen ist ihnen dieses gelungen.

China.

Vom Chinawirrwarr. Der „Birmingham Post" zufolge ist bereits Hujusen, Direktor der chinesischen Eisenbahnen, aus Schansi in Peking angekommen, mit dem Auftrage, Peking für die Rückkehr des kaiserlichen Hofes vorzubereiten. Waldersee wird ihm, so lange er noch in China ist, jede Hülfe zu Theil werden lassen. Die andern europäischen Offiziere werden das Gleiche thun. Etwa 20 000 chinesische Arbeiter sollen sofort angestellt werden, um die Ruinen zu beseitigen und die verbotene Stadt zu reinigen. — Der Reiseplan für die Rückkehr der 2 Division des 1. Geschwaders aus Ostasien ist, wie „Wolffs Bureau" meldet, folgender: Wusung ab 31. Mai, 11. Juni an Singapore, ab 15. Juni, 23. Juni an Colombo, ab 27. Juni, 4 Juli an Seychellen (Mahé), ab 10. Juli, 16. Juli an Aden und Perim, ab 18. Juli, 25 Juli an Port Said, ab 27. Juli, 4. August an Tabig oder Gibraltar, ab 6. August, 14. August an Wilhelmshaven.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend den 1. Juni.

Achtung Gewerkschaftskassirer! Der Kassirer der Aufsichtskommission des „A.-S." und der Kassirer des Gewerkschafts-Kartells sind Montag, Dienstag und Mittwoch Abend von 8—9 Uhr im Vereinshaus auf Zimmer Nr. 7 zur Entgegennahme der Beiträge anwesend.

Zur Lohnbewegung der Schauerleute. In der am Freitag tagenden Extra-Mitgliederversammlung erstattete die Lohnkommission Bericht von den am Freitag Morgen mit dem Rhedereiverein gepflogenen Verhandlungen. Das Resultat derselben war der Abschluß folgender, ab 1. Juni geltender Vereinbarungen: Tagelohn im inneren Hafen 4 Mk., von der Einsegelfähre bis Theerhofsinsel 4,50 Mk., von der Theerhofsinsel bis zur Herrenfähre 25 pCt. Aufschlag des Tagelohns; für Ueberstunden an Wochentagen 60 Pf., an Sonntagen 75 Pf. pro Stunde; wird länger als bis 10 Uhr Abends gearbeitet, so hat um 10 Uhr eine einviertelstündige und um 12 Uhr eine halbstündige Pause einzutreten; diese Pausen werden mitbezahlt; der bisher übliche Strang der Stauer fällt fort. Im Uebrigen bleibt der alte Lohntarif in Kraft, bis zu den in den nächsten Wochen stattfindenden weiteren Verhandlungen. Vorstehende Abmachungen sind auf 1 Jahr getroffen. In der Diskussion erklärten sich fast alle Redner mit dem Errungenen einverstanden und sprachen der Lohnkommission ihren Dank aus für die energische Vertretung der Arbeiterinteressen gegenüber dem Rhedereiverein. — Auch wir begrüßen den ohne Kampf errungenen Erfolg der Schauerleute; er zeigt uns, was eine gute Organisation zu erreichen vermag und zeigt uns ferner, daß der Rhedereiverein die Organisation als die Vertreterin der Schauerleute betrachtet. Nunmehr liegt es an den Schauerleuten, durch rege Agitation für den Verband dahin zu wirken, daß auch die noch Fernstehenden sich der Organisation anschließen. „Schließt die Phalanx in dichten Reihen."

Lebende Photographien. Wie unsere Leser aus dem Inseratentheil unseres Blattes bereits ersehen haben, veranstaltet das Gewerkschafts-Kartell in Verbindung mit Herrn Direktor Voß von der Deutschen Megalograph-Gesellschaft am Donnerstag, den 6. Juni, abends 9 Uhr, im großen Saale des Vereinshauses eine Vorführung lebender Riesen-Photographien. Ueber das Auftreten des Direktor Voß lesen wir in Magdeburger Zeitungen: „Die Direktion Voß ist wieder einmal in Magdeburg mit einer Serie lebender Photographien erschienen, die Anspruch auf allgemeine Beachtung hat. Am Donnerstag Abend fand die erste Vorstellung im Prunksaale des „Fürstenhofs" statt. Außer einer großer Anzahl aktueller Vorkommnisse ernsten und heiteren Charakters gab es als Neuestes vom Tage eine sehr gelungene Aufnahme vom Empfange des Präsidenten Krüger in Paris. Vermochte auch die Charaktergur des greisen Staatsmannes nicht dabei in den Vordergrund trat, so gewährte die Darstellung in seiner Massenwirkung doch einen höchst interessanten Anblick. Auch der Brand im Hafen von New-York erweckte ungetheiltes Interesse. Als ganz besonders gelungen sind die Vorführungen aus der Pariser Weltausstellung zu bezeichnen. Die Bilder haben eine derartige Schärfe, daß man wähnt, die Natur vor sich zu haben. Die Zwischenpausen wurden durch musikalische, gesangliche und rhetorische Darbietungen mittels eines Riesen-Graphophons aufs Beste ausgefüllt." Es steht den Besuchern also jedenfalls ein sehr interessanter Abend in Aussicht. Karten à 20 Pfg. sind an den bekannten Stellen zu haben. Um eine Ueberfüllung des Saales zu verhüten, wird nur eine bestimmte Anzahl Karten ausgegeben; Interessenten mögen sich daher bei Zeiten mit denselben versehen.

Arbeitersekretariat. Die Zahl der Besucher belief sich im Monat Mai auf 352 (363) Personen, die eingetragenen Zahlen sind die Ziffern des Monats April. — Von den Besuchern waren organisirt 212 (266) Personen. Unter den verbleibenden 140 Unorganisirten befinden sich 34 Angehörige von Organisirten und ein Theil Nichtorganisationsfähige. Dem Geschlecht nach waren von den Besuchern 271 (320) männlich, 81 (43) weiblich. Den Hauptgruppen nach geschieden, vertheilen sich die Besucher wie folgt: gelernte Arbeiter 159 (171), Arbeiter ohne Beruf 57 (134), Ehefrauen 52 (44), Wittwen 9 (12), Dienstboten 17 (13), sonst. Gewerbetreibende 27 (19). In Lübeck Stadt hatten von den Besuchern 312 (343) Personen ihren Wohnsitz, in Lübeck-Land 12 (21), Oldenburg 18 (22), Mecklenburg 6 (3), Preußen 3 (3) und sonstwo 1 Personen. — Auf Unfall-, Invalidenversicherungs- und Krankenkassensachen entfielen 60 (75), Gewerbesachen 30 (43), Gesindesachen 21 (22), Wohnsachen 27 (6), Familienrecht 56 (42), sonstige bürgerl. Rechtsstreitigkeiten 42 (23), Strafsachen 11 (13), Einbürgerungssachen 19 (31), Verschiedenes 84 (84) Auskünfte. — Von den Auskünften machten 79 (71) die Anfertigung von 129 (93) Schriftsätzen erforderlich. Insgesammt wurden beim 129 (95) angefertigt. Davon gingen durch Vermittelung des Sekretariats als Eingaben aus 40 (21), Gesuchen 6 (7), Beschwerden. Der 2. Mai zeigte mit 25 (29) die höchste, der 15. Mai mit 5 (6) die niedrigste Besucherzahl.

Die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins ist Montag Abend von 8 bis 9 Uhr geöffnet.

Die Wahlversammlung zur Ergänzung der Bürgerschaft findet im zehnten Wahlbezirk (Ritzerauer Landbezirk) Sonnabend den 8. Juni im Hause des Gemeindevorstehers Püst zu Nusse statt. Es handelt sich um die Wahl nur eines Vertreters.

Aus dem hiesigen Staatsdienste ausgeschieden ist am 31. Mai der Senatssekretär Dr. Weber.

Ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ging letzte Nacht in unserer Gegend nieder. Wie wir erfahren, hat der Blitz in Pohnstorf gezündet. Weitere Meldungen über Feuersbrünste infolge von Blitzschlägen liegen uns bisher noch nicht vor.

Folgen der Militärdienstentziehung. Die Polizei- und Gemeindebehörden sind nach Mittheilung des „Reichsboten" auf Grund einer Regierungsanweisung gehalten, fortan den vor Erfüllung der Militärpflicht oder unter ihrer Umgehung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika Ausgewanderten, die das amerikanische Bürgerrecht erworben haben, im Falle ihrer Rückkehr nach Deutschland nur nach Lage des jedesmaligen Falles einen Aufenthalt auf Wochen oder Monate zu gestatten. Die dauernde Niederlassung im Reiche ist unter allen Umständen zu versagen.

Gewerbegericht. In der Sitzung am Freitag wurden in sämmtlichen Sachen Vergleiche geschlossen. Der Maschinenmeister K. klagte gegen den Druckereibesitzer H. auf Zahlung von 45 Mk. Lohn für zwei Wochen wegen plötzlicher Entlassung. Seitens des Beklagten wurde angeführt, daß Kläger dem Posten nicht hätte vorstehen können, deshalb habe er ihn ohne Kündigung entlassen. Kläger lieferte demgegenüber den Nachweis, daß er bereits seit einer Reihe von Jahren als Maschinenmeister thätig gewesen sei. Nach längerem Hin und Her wurde schließlich ein Vergleich geschlossen, nach welchem Kläger 14,40 Mk. seitens des Beklagten bezahlt werden. — Der Malergehülfe P. klagte gegen den Malermeister H. auf Auszahlung zurückbehaltenen Lohnes. Beklagter weigerte sich, weil Kläger eine Marmorplatte beschädigt habe. Vom Gericht auf das Ungesetzliche seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht, erklärte er sich schließlich zur Zahlung von 6,50 Mk. an Kläger bereit. — Der Fensterputzer W. hatte beim hiesigen Fensterreinigungsinstitut infolge von Lohndifferenzen die Arbeit verlassen. Er klagte nunmehr auf Auszahlung der Kaution von 10 Mk. und eines Lohnes von 14,50 Mk. Da aber in dem Arbeitsvertrag ein Passus enthalten ist, nach welchem beim freiwilligen Verlassen der Arbeit ohne Kündigung die Kaution verfallen ist, so erklärte sich derselbe mit der Zahlung des Lohnes von 14,50 Mk. für befriedigt.

Die Tagesordnung der Bürgerschaft ist um folgende Punkte vermehrt worden: Senatsanträge, betr. Errichtung eines Reform-Realgymnasiums, Herstellung von Lagerplätzen und einer Zufahrtsstraße an der Bohlwerksverlängerung am Constinplatze. Ferner hat die Bürgerschaft noch zu entscheiden über eine Eingabe der Wegegemeinde Gneversdorf, betr. Umwandlung des Travemünder-Riendorfer Weges in eine Grandchaussee.

Fernsprechverbindung zwischen Lauenburg a. E. und Lübeck. Mehr als 100 Lauenburger Geschäftsleute hatten an die Oberpostdirektion eine Eingabe um Verlängerung der Fernsprechleitung Lübeck-Ratzeburg-Mölln bis Lauenburg gerichtet. Dieses Ersuchen ist jedoch abschlägig beschieden worden.

Apotheken-Verkauf. Hiesigen Zeitungsmeldungen zufolge wurde die Stolle'sche Apotheke an der Breitenstraße zum 1. August an den Apotheker Herrn Th. Sönnichsen, Meldorf, verkauft. Die Apotheke ist vor ca. 20 Jahren von Herrn Stolle begründet worden.

Festgenommen wurde ein Arbeiter, der zur Nachtzeit einer hiesigen Budenwirthin aus einem verschlossenen Schrank 110 Mk. entwendete; ferner ein hiesiger Rentier, der sich des Betruges und Wuchers schuldig gemacht haben soll.

Die Selbstmorde auf deutschen Schiffen geben Aufschluß über die mit Blut und Thränen geschriebene entsetzliche Leidensgeschichte des Seemannes. Wie viel Mißhandlungen, welch furchtbare Leiden mag oft ein Wesen über sich ergehen lassen, ehe es das Leben so achtlos von sich wirft, das Leben, an dem jedes Lebewesen sich mit jeder Faser seines Daseins klammert. Aber die Mißhandlungen, die Qualen, die diesen Aermsten von thierischen Vorgesetzten zugefügt werden, glauben für eines Tages nicht mehr ertragen zu können, dann in stiller Nacht, wenn das Schiff mit Volldampf den Ozean durchfurcht, dann springt, fern der Heimath, ein entsetzlich gequältes Menschenkind in die dunkle Fluth. Es plätscht, mit einem Sprunge aus dieser „besten aller Welten." Gurgelnd schließt sich die dunkle Fluth über dem Unglücklichen. Eine Minute, und der Ozean liegt wieder so ruhig da wie vordem. Gleichmäßig schlagen die Wellen gegen den Schiffsrumpf, in dem ein dulderndes Menschenkind zu Tode gequält wurde. Daheim sitzen einige Monate später einige Herren beisammen und geben ihr Urtheil ab über das „Verschwinden" des Unglücklichen, das nennt man mit heiligem Schauer ein Seeamt. Selten wird die Ursache des Selbstmordes richtig festgestellt, die Seeleute raunen sich zu: „Wegen Mißhandlung über Bord gesprungen". Die Schiffsführer sagen achselzuckend: „Wahrscheinlich Lebensüberdruß, Schwermuth — und der Ozean schweigt. . . Da sitzen dann die Herren die Köpfe zusammen und das Resultat ist die abgrundtiefe Weisheit der bekannten Sprüche, die immer und immer wieder mit erschreckender Regelmäßigkeit den Fall als nicht aufgeklärt bezeichnen, die Schiffsleitung von jedem Verschulden freisprechen, Mißhandlungen als nicht erwiesen und Schwermuth oder Geisteskrankheit als Motiv angeben. Die Zeitungen geben den Fall referirend wieder und dann ist es wieder still im Blätterwalde bis ein neuer Fall passirt. Kein bürgerliches Blatt verliert ein Wort über die entsetzliche Selbstmordmanie auf deutschen Schiffen. Da ist es denn die heilige Pflicht der sozialdemokratischen Presse, die Augen der Welt immer wieder auf diese entsetzlichen Verbrechen zu lenken, die immer noch den Namen der Menschheit schänden. Solch ein Fall geradezu teuflischer Rohheit wurde am letzten Donnerstag vor dem Seeamt Flensburg verhandelt. Der Flensburger Dampfer „Dora" hat im Januar 1900 eine Reise von Buenos Aires an; im Ausgesetzten war der noch nicht 16jährige, aus Amsterdam gebürtige Steward Dirk von Beijsen angeheuert worden. Bald nach Antritt der Fahrt beschuldigte der erste Steuermann Carl Hochreuter aus Flensburg den jungen Steward, ein Goldstück gestohlen zu haben und verhöhnte ihn einige derbe Ohrfeigen. Am 13. Januar bezichtigte der Steuermann, daß Beijsen ihm Zigarren gestohlen habe, die in der von dem Steward benutzten Koje gefunden wurden. Trotzdem der junge Mensch den Diebstahl leugnete, schlug ihn der Steuermann mit einem Stock, daß er blutend taumelte. Später wurde der arme Junge von dem rohen Steuermann zweimal in eine Ecke mit Wasser getauft. Am 15. Januar sprang der Gequälte über Bord und ertrank. Er hatte sich eine Korkweste umgebunden gehabt, die ihn so lange über Wasser halten sollte, bis ihn ein anderes Schiff aufnehmen würde. In wahrhaft ergreifender Weise hat der arme Junge in einem Briefe an seine Eltern die von ihm erduldeten Leiden geschildert, und sich bitter über die unberechtigt gegen ihn erhobenen Beschuldigungen des Diebstahls beklagt. Einem Matrosen Jakobus Doll aus Amsterdam hat das Kind gleichfalls sein Herz ausgeschüttet und seinen Vorsatz geäußert, wegen der fortgesetzten Mißhandlungen über Bord springen zu wollen. Dieser Matrose ist auch Augenzeuge gewesen, wie der Unglückliche nach der Mißhandlung mit dem Schuh blutend fortgelaufen, wie er zweimal in die Wasserbalje gesteckt worden ist und darauf 4 Stunden lang naß, blutend und erschöpft dagelegen hat. Der Fall stand bereits in einer früheren Sitzung des Flensburger Seeamts zur Verhandlung, wobei der Reichskommissar von Treuenfels den Antrag auf Patententziehung gegen den ersten Steuermann gestellt hatte. Die Verhandlung war vertagt worden. Am Donnerstag hielt der Reichskommissar seinen Antrag auf Patententziehung gegen Hochreuter aufrecht, denn Mißhandlungen, welche das Ueberbordspringen von Leuten zur Folge haben, müßten geahndet werden. Weiter nahm er an, daß der Kapitän nichts von den Vorkommnissen gewußt habe, sonst würde er auch gegen diesen den gleichen Antrag stellen. Das Seeamt erkannte in seinem Spruch, es sei erwiesen, daß Hochreuter den Steward körperlich mißhandelt habe, es sei aber nicht erwiesen, daß diese Mißhandlung das Ueberbordspringen zur Folge hatte, deshalb könne es dem Antrag auf Patententziehung nicht Folge geben. Die Freude des Hochreuter über diesen Entscheid sollte nicht von langer Dauer sein, denn auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde er sofort verhaftet und dem Gerichtsgefängnisse zugeführt. — Trotzdem die bestialische Rohheit des Steuermanns durch einen einwandsfreien Zeugen erhärtet wurde, trotzdem der Reichskommissar von Treuenfels in gerechter Entrüstung die Patententziehung gegen den Steuermann beantragte, trotzdem ließ das Gericht unbegreifliche Milde walten und lehnte den Antrag ab. Hoffen wir, daß nun der Staatsanwalt seine Pflicht thut und eine exemplarische Bestrafung dieser Bestie verlangt. Aber wie recht haben die Seeleute, wenn sie fordern: Fort mit den Seeämtern! Her mit den See-Schöffengerichten!

Das Arbeitersekretariat

Johannisstr. 46

ist geöffnet an Wochentagen von 12 bis 2 Uhr und von 6 bis 7½ Uhr, an Sonntagen von 11 bis 1 Uhr.

Eutin. Das Aushebungsgeschäft für das Fürstenthum Lübeck findet statt am Montag den 24., und Dienstag, den 25. Juni, halb neun Uhr Morgens in Röper's „Gasthof zum Landhaus", Königstraße 1.

Oldesloe. Ein Unglücksfall ereignete sich in den letzten Tagen in der Familie eines hiesigen Geschäftsmannes, indem die Frau infolge der leidigen Angewohnheit die Petroleumkanne zum Feueranmachen zu benutzen, durch Explodieren derselben schwere Brandwunden erlitt.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Anläßlich des Streiks der Bauhandwerker und -Arbeiter in Wilhelmshaven sind seitens der Arbeitgeber Italiener und Böhmen als Arbeitswillige herangeholt worden. Die Marinebehörde nimmt jedoch zu dieser Einführung von Ausländern eine entschieden ablehnende Stellung ein, was wir eigentlich für ganz selbstverständlich halten. — Auch die Wariner Scharfmacher beschlossen in ihrer letzten Versammlung, die Forderungen der streikenden Maurer- und Zimmerleute nicht zu bewilligen und aus Böhmen Arbeitswillige kommen zu lassen.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. In der Mittwoch Nacht kam in der Scheune des Frohnereibesitzers in Boitzenburg Feuer aus und legte das Gebäude in kurzer Zeit in Asche. — In einem Anfall von Trübsinn erhängte sich in Neustadt (Mecklenburg) der Ackerbürger Orthmann. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Itzehoe. Infolge Umschlagens eines Automobils wurde ein vierjähriger Knabe getödtet. — In Itzehoe wurde am Donnerstag in der Stör die Leiche eines etwa 26—28 Jahre alten Mannes aufgefunden. Ein Theil der Bekleidung trug die Buchstaben P. P. Bei dem Ertrunkenen fand man ferner eine Fahrkarte, gültig für die Strecke Oldesloe-Lübeck. — Durch die schweren Gewitter der letzten Tage, verbunden mit starken Regengüssen, wurde in der Provinz Schleswig-Holstein den Landleuten ein ganz enormer Schaden angerichtet. Die Ernteaussichten sind geradezu schlechte geworden. — In der Nähe von Hausbruch bei Harburg wurden zwölf Bauernhöfe durch eine gewaltige Feuersbrunst eingeäschert. Anläßlich des am Freitag niedergegangenen Gewitters zündete der Blitz in einem Bauernhause; das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich und legte 12 Bauernhöfe und das Schulhaus in Asche. Viel Vieh ist umgekommen. Der Schaden ist ein sehr großer. — Der Bremer Dampfer „Triton" ist bei Svalsverort, an der Südspitze der Insel Oesel, gestrandet. Zwei Bergungsdampfer leisten Hülfe.

Hamburg. Die schwarze Masseuse Frau Dutia, über deren Verhaftung wegen Erpressung und Kuppelei wir kürzlich berichteten, ist außer Verfolgung gesetzt worden. Jetzt wird der hiesigen Polizeibehörde wohl nichts anderes übrig bleiben, als der Dutia die Einrichtung des schwarzen Zimmers (Galgen, Richtblock usw.) wieder herauszugeben. Da die schwarze Masseuse hier unter Sittenkontrole stand, hat sie schleunigst den Staub Hamburgs von ihren Pantoffeln geschüttelt und ist nach Berlin verzogen.

Sande. Folgen eines Milchkrieges. Nach der „Hamb. Corresp." hatten vor einiger Zeit die vereinigten Milchhändler von Bergedorf-Sande den Beschluß gefaßt, den Preis der Milch von 15 Pf. auf 20 Pf. pro Liter zu erhöhen. Begreiflicherweise erregte dieser Beschluß die Gemüther des konsumirenden Publikums, besonders der Frauen, zumal bekannt wurde, daß die Landleute den Preis der Milch nur um 1½ bezw. 2 Pf. pro Liter erhöht haben und sich demnach die Händler noch begehrlicher als unsere Agrarier erwiesen. Die Folge hiervon war, daß sich fünf neue Milchhändler etablirten und einige Landleute die Milch direkt an das Publikum verkauften, und zwar für 15 Pf. pro Liter, während die neuen Milchhändler für 17 Pf. verkauften. Um nun diese unerwarteten Konkurrenz die Spitze bieten zu können, mußten sich die vereinigten Milchhändler wohl oder übel entschließen, den Preis ebenfalls herabzusetzen. Als auch dieses nicht half, wandten

sich hülfesuchend an die Lieferanten, die ihnen insoweit Hülfe versprachen, als sie nur an solche Händler die Milch abgeben wollten, die den Liter Milch nicht unter 17 Pf. verkauften. Aber mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. Nachdem der einheitliche Milchpreis einen ganzen Tag angehalten, war es mit der Einigkeit vorbei, indem einige Händler aus den Reihen der „Vereinigten" glaubten, die Kunden an sich zu locken, wenn ihrerseits der Liter Milch für 15 Pf. verkauft wird. Selbstverständlich fühlten sich auch die Bauern, welche vordem den Liter für 15 Pf. verkauft haben, nicht mehr an den Beschluß der Milchlieferanten gebunden. Das war das Signal zum Sturm und unter der Devise: „Rette sich, wer kann!" kämpften nunmehr die Milchhändler um die Erhaltung bezw. Gewinnung der Kunden. Heute haben wir das Schauspiel, daß der Liter Milch bereits für 14 Pf. verkauft wird.

Schwerin. Die Mecklenburgische Handwerkskammer beschloß in ihrer am Mittwoch abgehaltenen Vollversammlung u. A. bei dem Punkt Submissionswesen, daß bei einem Ausstande der Arbeiter der Vertrag um die Dauer desselben verlängert werde. Die Handwerkskammer wünscht also nichts weiter, als daß die sogenannte Streikklausel in den Submissionsverträgen aufgenommen wird, daß also die staatlichen und kommunalen Behörden die Meister in der Niederknüppelung der Arbeiter helfen sollen. Diesem Verlangen gegenüber scheint es unseres Erachtens nothwendig, daß die in Betracht kommenden Gewerkschaften dagegen mobil machen.

Briefkasten.

Obmännersitzung der vereinigten Arbeitergesangvereine: Sonntag den 2. Juni, Vormittags 10 Uhr, im Vereinshaus.

Sternschanz-Viehmarkt

Hamburg, 31. Mai.

Der Schweinehandel verlief gut.

Zugeführt wurden 1090 Stück, davon vom Norden —, vom Süden — Stück. Preise: Sengschweine — Mk. Verlandschweine, schwere 54—55 Mk., leichte 55—56 Mk., Sauen 43—50 Mk. und Ferkel 52—56 Mk. pr 100 Pfd.

Mittwoch Nacht entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann

Heinrich Frank

im Alter von 39 Jahren.

Tief betrauert von seinen Angehörigen.

Johanna Frank, geb. Schultz.

Die Beerdigung findet Montag Vorm. 9¼ Uhr von der Kirchhofskapelle aus statt.

Gestern Abend starb unsere kleine süße Ella im Alter von 15 Tagen.

Tief betrauert von den Eltern

C. J. Jönsson und Frau.

Umstände h. zum 1. Juli eine 2 Stubenwohn. zu verm. Warendorpstraße 9, 2. Et., r.

Ein Logis zu vermiethen

Engelsgrube 38.

Ein freundliches Logis nach vorne

zu vermiethen. Dornestr 41

Freundl. Logis für 1 od. 2 jg. Leute

Arnimstr. 41a, 2 Etg. (Burgthor)

Freundliches Logis für 2 jg. Leute

nach vorne, Woche 2,30 Mk.

Mauer 38—40, 3 Etg.

Zum 1. Juli eine Wohnung

zu vermiethen. Gerade Querstr. 2.

Logis für 2 junge Leute

oder zwei Mädchen

Schwartauer Allee 59, 2. Et

Ein frdl. Logis für e. jungen Mann

Devenau 15.

Ein gr. hübsch möbl. Part.-Zimmer

an 1 oder 2 Herren zu vermiethen

Warendorpstraße 8.

Sof. ein großes möbl. Part.-Zimmer

an 2 junge Leute Hundestraße 8.

Zum 1. Juli eine kleine Wohnung

für 1 oder 2 Personen Wahmstraße 70.

Ein freundlich möblirtes Zimmer

zu vermiethen

Prießstraße 11, 1. Et.

Freundliches Parterre-Logis

für 2 junge Leute

Düvekenstraße 14, bei der Mühlenstraße.

Gutes Logis für 1 oder 2 Personen

Schwartauer Chaussee 28.

Logis zu vermiethen

Aegidienstraße 71, parterre links.

Logis zu vermiethen, Woche 2 Mk.

Glockengießerstraße 76.

Zum 1. Juli zu verm. 2 freundl. leere Zimmer u Boden Kaiserstraße 6, dicht beim Tivoli.

Daselbst zu sofort gutes Logis für 2 Personen.

Eine Schneiderin empfiehlt sich

in und außer dem Hause

An der Mauer 108.

Ferkel

zu verkaufen

Arnimstraße 13 b.

Große Auswahl,

Coulante Zahlungs-Bedingungen.

Coulante Zahlungs-Bedingungen.

Phänomen-Räder

mit den neuen Patent-Kugellagern empfiehlt

Fr. Busse,

Königstraße 93.

Telephon Nr. 1292

Reparaturwerkstatt

für

Fahrräder und Nähmaschinen

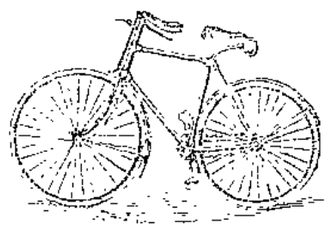
aller Marken.

Empfehle mein Special-Wäsche-Geschäft

in Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger, große Auswahl in Shlipse und Cravatten zu den billigsten Preisen

H. Stoppelman, 41 Hüxstraße 41.

Schirmfabrik Hüxstraße 43.



O. Störzner

Hüxstraße 54.

Fernsprecher 1278. Fernsprecher 1278.

Erstes u. ältestes fachmännisch geleitetes Fahrradgeschäft Lübecks.

Lieferant der deutschen Reichspost.

Permanente Ausstellung von ca. 100 Fahrrädern.

Nur erste Qualitätsmarken, wie: Göhner. Mars, Adlerfahrer Peil und Hansa.

Sämmtliche erprobte Neuheiten am Lager, gute und kräftig gebaute Damen- und Herrenräder unter reeller Garantie schon von Mk. 140 an.

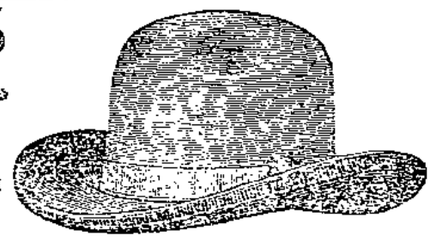
Beachten Sie die Schaufenster der 54.

Mk. 3,15

Hut-Bazar

41 jetzt Hüxstr. 41

Empf. mein großes Lager in hocheleganten Hüten nur Mk. 3,15.



Strohhüte, Mützen, Cylinder in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

H. Stoppelmann, Mk. 3,15 Hut-Bazar,

41 Hüxstr. 41. Bitte genau auf Nr. 41 zu achten.

Wakenitz-Bellevue

unterhalb der Dorotheenstraße.

Empfehle meine renovirten Lokalitäten, Restaurant, Saal, Kaffee- und Bier-Garten mit Spielplatz für Kinder und geschützten großen Glasveranden. Herrlichste Aussicht, Vermiethung von Lustböten.

Indem ich aufmerksame Bedienung zusichere zeichne

Hochachtungsvoll **H. Fürböter.**

Obere Lokalitäten empfehle auch Vereinen, Gesellschaften 2c. zur Abhaltung von Festlichkeiten.

D. O.

Zoologischer Garten Lübeck.

Sonntag den 2. Juni 1901:

Grosses Concert

ausgeführt von der hiesigen Regiments-Kapelle.

Anfang Nachm. 4 Uhr

Eintrittspreis für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 15 Pf.

Neu eingetroffen: 5 Löwen und 2 Leoparden.

Sensationell! 2 dressirte Terriers befinden sich mit 2 Löwen in einem Käfig.

August Burmester, Fackenburger Allee 54.

Papierwaaren- und Schulutensilien-Handlung

Kirschsaft. Flasche 40 Pfg. ohne Glas

Himbeersaft, fl. 1 Mk., Pfund 55 Pfg.

Johs. Breede, Dankwartsgrube 37.

Zu verkaufen 2 Sophas

Glockengießerstraße 76.

Gesundheitsschutz in Staat, Gemeinde u. Familie.

Herausgegeben von

Emanuel Wurm

unter Mitwirkung von Aerzten und Fachgelehrten

Erscheint in 25 Lieferungen à 20 Pfg.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 50.

Pa. Magnum bonum, feinste franz. Kartoffeln, Faß 40 und 50 Pfg., sackweise billiger empfiehlt

W. Westfehling

Engelsgrube 30.

Kneipp-Bad.

Hansastraße 28a, Lübeck.

Vorzügliche Heilerfolge in allen Krankheitsfällen, streng nach Pfarrer Kneipp'scher Methode. Mäßige Preise. Herrliches Tiefbrunnenwasser.

Karl Walter.

Blumenkohl, Kopf 40 und 50 Pfg. **Gurken** von 15 und 20 Pfg. an. **Spargel** zu den billigsten Tagespreisen. **Grüne Stachelbeeren,** Pfd. 20 Pfg. **Rhabarber** (1 Bund über 2 Pfd. schwer) 2 Bund 15 Pfg. **Frische Landeier** Stück 5 Pfg. **Salzgurken** Stück 5 Pfg. **Hülsenfrüchte** und **Backobst** billigst. **Neue lange franz. Kartoffeln,** Pfund 18 Pfg., 2 Pfd. 35 Pfg. **Alte Kartoffeln: beste französische** 100 Pfd. 3,40 Mk., Faß 45 Pfg. **II. Sorte** 100 Pfd. 3 Mk., Faß 40 Pfg., **beste magnum bonum** 100 Pfd. 2,40 Mk., Faß 35 Pfg.

Karl Voss,

Holstenstrasse 27.

Mit großer Freud' begrüßen wir
Das Bad im Krähenteich,
Das Kräfte und Erfrischung bringt
Den Städtern arm und reich;
Doch ist die Zahl der Badenden
Auch täglich noch so groß,
Für viele Kranke, Schwache ist
Zu kühl der Wellen Schooß.
Da ist denn Lübeck wohl daran,
Denn vor dem Holstenthor
Drängt in der **Hansastraße** sich
Ein and'res Bad hervor:
Die **Kneipp'sche Wasserheilanstalt**
Bringt Kräfte und Genuß
Durch Wannen-, Sitz- und halbes Bad,
Durch Knie- und Schenkelguß.
Es werden Leiden mancherlei
Geheilt durch Wasserskraft,
Und die Erfolge zeigen bald,
Welch Wunder „Wasser" schafft;
Nicht nur der Körper wird erfrischt,
Der Nerven Thätigkeit,
Auch das Gedächtniß wird gestärkt,
Erhöht die Heiterkeit.
D'rum: wer gesund und froh will sein
Und hat kein Reisegeld,
Um Heilung suchend hin und her
Zu reisen durch die Welt:
Der gehe nur getrosten Sinns
Und hol' sich guten Rath,
Auch frischen Muth und Kräftigung
Im **Kneipp'schen Wasserbad.**

Mehrere Geheilte.

Oeffentliche Kartell-Versammlung

am Dienstag den 4. Juni 1901

präcise Abends 8½ Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung:

Erledigung aller eingegangenen Sachen.

Die Kartell-Kommission.

TIVOLI.

Sonntag, den 2. Juni:

Volksvorstellung.

Sperrsitz 40 Pfg., alle übrigen Plätze 30 Pfg. à Person.

Große Spezialitäten- u. Theatervorstellung.

Auftreten des Terzetts der berühmten Wiener „Alpenveilchen", der Salon-Humoristen Herrn Hermann Kaiser und des urkomischen Georg Bendix, der Operetten-Sängerin Frl. Firretty, des Zauberkünstlers Herrn Neubours. Zur Aufführung gelangt:

„Der alte Frosch und der lustige Jägerbursch", Schwank mit Gesang.

„Der Liebesschlüssel" oder **„Emilie mit Lilie",** Schwank mit Gesang.

„Berlin und Holstein" oder **„Eine Liebeserklärung nach Zahlen",** Posse mit Gesang und Tanz in 1 Abtheilung.

„Das verschwundene und wieder neu aufgetauchte Tischrücken" oder **„Die Klopfgeister im Tisch".** Große spiritistische Scene.

Zum Schluß: **Erklärung des Kunststücks.**

Sperrsitz 40 Pfg., alle übrigen Plätze 30 Pfg. à Person. Billet-Vorverkauf von 10 Uhr morgens im Tivoli.

Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Verkauf

des Concurswaarenlagers Paul Brinn & Co.

sowie anderer Posten Parthiewaaren

zu enorm billigen Preisen.

Kurzwaaren.

Haarnadeln, Stahlspitze . . . 2 Pack **3** Pf.
Knüpfgarn, coul. . . . . große Rolle **5** Pf.
Lamalitze . . . . . Stück 10 Meter **7** Pf.
Haken und Augen, verfilb. . . Pack **5** Pf.
Lockennadeln . . . . . 2 Pack **1** Pf.
Schürzenband . . . 10 Meter Stück **12** Pf.
Kragen-Einlage . . . . . Stück **3** Pf.
Corsettstangen, breit . . . . . Dzd. **5** Pf.
Wäschebuchstaben . . . . . Dzd. **2** Pf.
Doppelbuchstaben . . . . . Dzd. **3** Pf.
Rohair-Rockschutz . . . . . Meter **5** Pf.
Velour-Rockschutz . . . . . Meter **3** Pf.
Schablonenkasten . . . . . Stück **12** Pf.
Wäschebändchen . . . . . Meter **1** Pf.
Taillenbänder mit Verschluß . . . . **4** Pf.
Schneiderkreide . . . . . Stück **1** Pf.
Zwirnspitze . . . . . Meter **2** Pf.
Kissencinsätze, 8 Ctm. breit . Meter **16** Pf.
Prima Moiree-Rockrüsche in allen Farben, früherer Preis 60—75 Pf., jetzt **35** Pf.
Valenciennespitze . . . Meter **3** und **4** Pf.
Gitterschleier . . . . . Meter **28** Pf.

Tüllspitzen

in großer Ausw. enorm billig.

Breite ca.	12 Ctm	15 Ctm.	21 Ctm.
Preis Mtr.	**12** Pf.	**26** Pf.	**32** Pf.

Galanteriewaaren

Brennscheeren . . . Stück **4** und **10** Pf.
Nagelbürsten . . . . . Stück **4** Pf.
Zahnbürsten . . früher 40 Pf., jetzt **20** Pf.
Brennapparate . . . . . Stück **10** Pf.
Kleiderbürsten . . . . . Stück **20** Pf.
Schulschwämme . . . . . Stück **1** Pf.
Federkasten aus einem Stück . . . . **5** Pf.
Nackenkämme . . . . . Stück **14** Pf.
Seitenkämme . . . Stück **6** und **10** Pf.
Zahnstocher . . . . . 12 Bündel **10** Pf.
Badethermometer . . . . . Stück **30** Pf.
Taschenspiegel, Lederimitation . . . **3** Pf.
Taschenspiegel, Leder . . . . . **15** Pf.
Kupfer-Rauchservice, früh 4—6 Mk. **2** Mk.
Bierseidel und Krüge, früh 4, 5, 6 Mk. jetzt **2** Mk.

Gelegenheitskauf. **Oberhemdblousen,** regulärer Werth 1,75—10 Mk.

	Sortiment I	Sortiment II	Sortiment III
Durchschnittspreise	**75** Pf.	**1,25** Mk.	**1,75** Mk.

Gelegenheitskauf. **Damen-Handschuhe** schwarz und couleurt mit 3 Knöpfen **25** Pfg.
Zwirn-Handschuhe ohne Knöpfe, Paar **10** Pfg.
Schwarze Halbhandschuhe Paar **5½** Pfg.

Gelegenheitskauf. **Waschstoffe,** Pique Meter statt **60—100** Pfg. **43** Pfg.
Cretonne z. Knabenblousen u. Schürzen Mtr. **30** Pfg.

Gelegenheitskauf.

Kleiderstoffe

Lodenstoffe 130 Ctm. breit Meter **60** Pfg.
Schwarz Alpacca doppeltbreit Meter **60** Pfg.
Blau Panama 120 Ctm. breit Meter **125** Pfg.
Kleiderwarp zu Hauskleidern Meter **25** Pfg.

Gelegenheitskauf. **Hemdentuche** . . . . . Stück **10** Meter **3,80** Mk.
regulärer Werth **5,25** Mk.

Gelegenheitskauf. **Taschentücher,** rein Leinen, gesäumt, Dtzd. **1,90** Mk.

Gelegenheitskauf. **Wirthschaftsschürzen** mit Volant . . . **45** Pfg.

Gelegenheitskauf.

Herren-Confection

Jünglings-Sommerüberzieher vorzügl. Qual. **4** Mk.
Herren-Anzüge . . . . . **10—14** Mk.

Gelegenheitskauf.

Gelegenheitskauf.

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.

Waschseide, gestreift . . . . . Meter **1** Mk.
Futter-Atlas, alle Farben, Meter **45** Pfg.

Gelegenheitskauf. **Damen-Strümpfe,** echtschwarz, **30** Pfg.
3 Paar **85** Pfg.

Gelegenheitskauf. **Weiße Damast-Bettbezüge** **3,50** Mk.

Besonders billig:

Bettinletts, Bettüberzüge, Bettfedern, Piquébarchende, Läuferstoffe, Gardinen, Tischdecken, Portièrenstoffe, Schirme.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Friedrich. — Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete": Johannes Stelling. — Verleger: Theod. Schwartz.
Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 126. Sonntag, den 2. Juni 1901. 8. Jahrgang.

Die Ermordung des Rittmeisters von Krosigk.

Zweiter Verhandlungstag.

Im Anschluß an die gestrigen Verhandlungen fand eine eingehende Lokalbesichtigung der Mordstelle in der Reitbahn statt.

Die Sitzung am Donnerstag wurde bereits um 9½ Uhr vom Kriegsgerichtsrath Schulz-Berlin eröffnet.

Weitere Zeugenvernehmung.

Es wird die Beweisaufnahme fortgesetzt. Aus derselben geht hervor, daß der todbringende Schuß zwischen ½ und ¾5 Uhr nachmittags fiel. Zeuge Dragoner Barnowski sagt aus: Als ich nach halb 5 Uhr durch den Vorraum der Reitbahn kam, stand daselbst ein Mann mit schwarzem Schnurrbart, anscheinend ein Unteroffizier, der durch die Thür schaute. — Zeuge Dragoner Sklopeck, jener zuerst als des Mordes verdächtig in Haft genommene Fahnenschmied, den erst die Ermittelungen des Kriminalkommissars v. Bäckmann von dem Verdachte befreiten, bestreitet, daß er dem Rittmeister feindlich gesinnt gewesen; im Gegentheil habe ihn Rittmeister v. Krosigk zum Gefreiten vorgeschlagen. Zeuge bekundet: Jenen Montag machte der Schmied vorzeitig um halb 5 Uhr Schluß. Als ich vor der Reithalle vorbeiging, standen vor dem Bahnthor 2 Männer, die ich aber nicht erkennen konnte, weil sie Schirmmützen trugen. Ich vermuthete aber mit Rücksicht auf die Mützen, daß es Vorgesetzte seien. Ihre Gesichter habe ich nicht gesehen. Ich suchte nun den Krümperstall auf, wo ich mich mit Kameraden einige Minuten unterhielt. Als ich dann über den Kasernenhof schlenderte, ertönte plötzlich in der Reithalle ein Schuß. Zugleich vernahm ich die Stimme des Oberleutnants v. Hoffmann, der ausrief: „Was ist denn los? Wer hat geschossen?" Ich lief zurück zur Reitbahn und sah, daß die Thüre etwas weiter offen stand als vorher. Als ich durch ein Guckloch sah, bemerkte ich den Rittmeister auf dem Erdboden liegend. Ich lief darauf zum Krümperstall zurück und rief in denselben hinein: „Der Rittmeister ist verunglückt." — Präs.: Es will das aber Niemand gehört haben? — Zeuge: Hinter mir stürzte der Dragoner Steffen hinein, schreiend: „Anspannen! Der Rittmeister ist verunglückt!" Dadurch ist vielleicht mein Ruf überhört worden. — Präs.: Können Sie das mit gutem Gewissen beschwören: — Zeuge: Jawohl. — Gefreiter Bujeslawski sagte aus: Sklopeck ging etwa 4 Minuten vor dem Schuß fort. Daß er wiederkam, habe ich nicht wahrgenommen. Allerdings leuchtete die Stalllaterne nur schwach. Wir erfuhren den Vorfall erst durch Steffen. Eine Reihe weiterer Zeugen bekunden dasselbe.

Der nächste Zeuge ist Regimentschef Oberstleutnant von Winterfeld, der eingehend über die Dienstthätigkeit des Rittmeisters von Krosigk vernommen werden soll. Der Staatsanwalt, Kriegsgerichtsrath Lüdicke, stellt aus diesem Grunde den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit, dem der Gerichtshof im dienstlichen Interesse stattgiebt.

Die Vorgänge nach dem Morde.

Nach einer halben Stunde wird die Oeffentlichkeit wiederhergestellt, und Oberstleutnant von Winterfeld schildert nunmehr die Vorgänge unmittelbar nach dem Morde folgendermaßen: Es war gegen ¾5 Uhr gewesen, als der Unteroffizier Ehrenfelde bei mir in der Wohnung anklopfte und die Meldung machte, daß Rittmeister v. Krosigk erschossen worden sei. Als ich mich nunmehr an den Thatort begab, war der Rittmeister bereits todt in den Krümperstall getragen worden. Inzwischen war auch der Karabiner, mit dem die That verübt wurde, noch ganz warm in der Reitbahn aufgefunden, ebenso die Patronenhülse. Ich stellte sofort den Besitzer des Karabiners fest. Er gehörte einem Mann der zweiten Abtheilung, welcher mitgeritten war. Ich übergab den Karabiner dem Leutnant von Roeper zur Aufbewahrung. Die Waffe war von dem Unteroffizier Domnig zuerst entdeckt und aufgehoben und sodann gegen die Wand gelehnt worden. Domnig sagte mir, nachdem der Unfall bekannt geworden, sei er zu der Stelle hingelaufen, von der der Schuß gefallen war, und habe sofort angeordnet, daß niemand die Bahn verlasse. Es wurden nunmehr gesondert gestellt, wer Dienst und wer keinen Dienst hatte. Unteroffizier Marten kam hinzu, trotzdem er erst von fünf an Dienst hatte und stellte sich sogar an den äußersten Flügel zu den diensthabenden Unteroffizieren.

Der Zeuge Skopeck.

Vertheidiger Rechtsanwalt Horn: Wohin stellte sich Fahnenschmied Skopeck? — Zeuge: Derselbe war schon festgenommen; er hatte sich verdächtig und sogleich Angaben gemacht, daß er etwas gesehen habe. Weiter giebt der Zeuge an, daß er zur Zeit des Ermittelungsverfahrens einen Gefreiten als den Thäter betrachtet habe. Indeß sei bald festgestellt worden, daß der Betreffende zur Zeit der That gar nicht in Gumbinnen, sondern in Stallupönen gewesen ist. — Gerichtssekretär Hoffmann giebt an: Skopeck wurde sofort nach der That darüber vernommen, wo er gewesen sei. Er sagte, er sei in der Schmiede gewesen. Verschiedene Schmiede behaupteten bei ihrer Vernehmung, sie hätten ihn nicht gesehen. Erst am nächsten Tage sei dann Skopeck mit den Behauptungen über seine erwähnten Wahrnehmungen hervorgetreten. Kriegsgerichtsrath Lüdicke richtet an den Zeugen die Frage, weshalb er das nicht gleich gesagt habe. Weiter fragte der Staatsanwalt, ob sich Zeuge erinnere, daß Skopeck lediglich über sein Alibi am ersten Tage befragt wurde. — Zeuge Hoffmann: Dessen kann ich mich nicht erinnern. Skopeck sagte aus, er hätte dem Fahnenschmied Unteroffizier Pahl seine Wahrnehmungen mitgetheilt. — Vertheidiger: Das muß doch aus dem Protokolle hervorgehen. — Präsident: Nein! Die Vernehmung war mündlich. Vertheidiger Rechtsanwalt Horn: Dann würde nöthig sein, daß sich der Kriegsgerichtsrath Lüdicke über die Sache äußert. — Präs.: Das ist unzulässig. Kriegsgerichtsrath Lüdicke müßte als Zeuge vernommen werden und das würde eine Vertagung der Verhandlung erfordern. — Rechtsanwalt Horn: Die Sache ist doch aber zu wichtig. Von der Aussage Skopecks hängt sehr viel ab. Ob ein oder zwei Männer an der Thür gestanden haben, ob es Unteroffiziere waren, das ist wesentlich. Lediglich diese Aussage zieht den Angeklagten Hickel in Betracht. — Unteroffizier Pahl: Skopeck hat nicht gleich gesagt, daß er zwei Männer gesehen habe. — Kriegsgerichtsrath Lüdicke: Ich bin gegen den Antrag Horn; es ist für die Sache gleichgültig, ob Skopeck Einen oder Zwei gesehen hat. Darin liegt keine Entlastung. Nach kurzer Berathung lehnt der Gerichtshof den Antrag des Vertheidigers ab mit Rücksicht darauf, daß durch die Aussage des Fahnenschmieds Pahl genügend festgestellt sei, daß Skopeck seine Wahrnehmungen aus freiem Antriebe noch vor seiner Verhaftung mitgetheilt habe.

Das dienstliche Verhalten Marten.

Es folgt die Vernehmung des Rittmeisters von Gustorff, Garnisonältesten aus Stallupönen, wo zwei Schwadronen desselben Regiments in Garnison liegen und wo von Krosigk früher gestanden hat. Der Unteroffizier Marten ist dem Zeugen persönlich nicht bekannt, jedoch hat er erfahren, daß Marten früher verschiedene Berufe in Angriff genommen und wieder aufgegeben hat. Nach einander ist er Kaufmann, Konditor, Uhrmacher, Schreiber gewesen, aber immer aus der Lehre entlaufen. Mehrere Zeugen aus Stallupönen bestätigen, daß Marten verschiedentlich aus der Lehre entlaufen war. Während der nun folgenden Vernehmung einer Anzahl von Offizieren über das dienstliche Verhalten des Angeklagten Marten wird die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Interessant gestaltete sich in der Nacht zum Donnerstag, wie nachgetragen sei, die Besichtigung der Mordstelle und ihrer Umgebung auf der Reitbahn. Dort wurden um 10 Uhr Reiterabtheilungen in ganz denselben Formationen aufgestellt wie am Mordtage. Marten und Hickel wurden vor das Thürloch gestellt und ausprobirt, ob es möglich sei, von dorther zu schießen. Dann wurden die Zeugen Barnowski und Skopeck durchgeführt, welche beiden die betreffenden Personen gesehen hatten. Im Gange stand, wie damals, ein Wagen, weshalb von den Zeugen nur Kopf und Mütze der betreffenden gesehen werden konnten, wie es auch s. Zt. der Fall gewesen war. Die Probe ergab Uebereinstimmung mit den Aussagen der beiden Zeugen. Beide wurden heute sechs bis siebenmal schnell durchgeführt und mußten angeben, ob die Mützen Kommiß- oder Extra-Mützen gewesen seien. Ebenso stimmte der Befund im Krümperstalle hinsichtlich der Beleuchtung durch die Stalllaternen aus den Bekundungen der Zeugen überein.

Ein Theil der Verhandlungen am Donnerstag Nachmittag wurde ausgefüllt mit der Vernehmung der Oberleutnants v. Uckermann und v. Pöllnitz und des Oberleutnants v. Hoffmann sowie zahlreicher jetziger und ehemaliger Soldaten über die

Behandlung der Untergebenen

durch v. Krosigk. Auch der alte Wachtmeister Marten, der Vater des Angeklagten, wurde vernommen. Er ist ein großer, stattlicher Mann in den Fünfzigern, hat die Feldzüge mitgemacht, und eine ganze Reihe von Kriegsdenkmünzen schmückt seine Brust. Nach seiner Vernehmung tritt eine kurze Pause ein.

Der erste Zeuge in der Nachmittagsverhandlung war Oberstabsarzt Gebel. Er schilderte den Leichenbefund. Der Tod des Rittmeisters sei eingetreten als unmittelbare Folge der Schußverletzung. Denn die Zerstörung der Lungenschlagader mußte eine Herzlähmung herbeiführen. Das Herz wurde mit Blut angefüllt, so daß der Tod fast augenblicklich eintrat. Das Geschoß war kleinkalibrig.

Rechtsanwalt Horn ersuchte um Angabe des Gehirnbefundes. — Dr. Gebel: Das Ergebniß der Untersuchung des Kopfes kann als pathologisch, ebenso gut aber auch als normal betrachtet werden. Die Schädeloberfläche zeigte wesentliche Erhebungen. Die Maschen der weichen Hirnhaut waren oberflächlich trübe, was aber auch bei normaler Geistesthätigkeit vorkommt. Die Maschen waren aber mehr als gewöhnlich mit klarer Hirnflüssigkeit gefüllt. Aus dem Befunde bestimmter Maschen einen Schluß auf den Charakter des Rittmeisters zu ziehen, ist unzulässig. Dieselben Veränderungen kommen auch bei geistig normalen Menschen vor. Für die Beurtheilung des Geisteszustandes können sie nicht in Frage kommen.

Sergeant Sudeikat sagte aus: Unteroffizier Marten war zur Regimentskammer kommandirt, um Telegraphentaschen revidiren zu helfen. Nach 4 Uhr bot ich Feierabend. Auf meinen Vorschlag legten die Unteroffiziere zusammen. Es wurde Schnaps geholt, und auch der Angeklagte Hickel trank auf der Kammer mit. Als wir die Kammer verließen, war es noch hell. Ich war einen Augenblick in der Kantine; als ich wegging war es halb fünf Uhr. — Präs.: Aeußerte Marten in der Packkammer, daß er Vormittags mit seinem Rittmeister Unannehmlichkeiten gehabt hätte? — Zeuge: Nein. — Präs.: War erregt? War sein Gesicht geröthet? — Zeuge: Mir ist nichts aufgefallen. — Präsident: Auch nicht bei Hickel? — Zeuge: Nein.

Martens Freundin.

Eine der nächsten Zeuginnen ist Marie Simoneit, ein hübsches, großes neunzehnjähriges Mädchen, die sehr geschmackvoll gekleidet ist. Sie ist mit Marten befreundet. — Präsident: Sie waren mit Marten förmlich verlobt; nicht? — Zeugin: Nein! — Präs.: Sprach Marten niemals über Dienstsachen mit Ihnen? — Zeugin: Er sprach niemals über den Rittmeister, weder im Guten, noch im Bösen. Wir waren die Tage vor dem Morde zusammen.

Cirkusblut.

Roman von Heinrich Lee.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aus einem Nebenzimmer, auf dessen Thür mit großen Buchstaben „Eintritt verboten" stand, sah Dorchen jetzt einen noch jungen hübschen Herrn in einem feinen schwarzen Anzug und mit einem glänzenden Cylinderhut auf dem Kopfe heraustreten. Ein schöner, schwarzer und sorgsam gewichster Schnurrbart gab seinem Gesicht etwas wie von den beiden Puppenköpfen, die im Schaufenster des vornehmen Friseurgeschäftes, an dem Dorchen in der Hauptstraße täglich vorbeiging, standen. Die Miene dieses hübschen Herrn sah heiter und vergnügt aus, als wäre er mit sich und der Welt ausnehmend zufrieden und gerade wollte er durch die Glasthüre schnell hinaus, als Dorchen ihn noch erreichte.

„Herr Sestini," rief Dorchen laut.

Herr Sestini sah sich nach Dorchen um.

»Che c'è, mia piccola?« rief er, beugte sich zu Dorchen herab, faßte sie am Kinn und sagte dann in derselben Sprache noch weiter etwas zu ihr, was sie gleichfalls nicht verstand.

Dorchen wußte nicht, was sie sagen sollte.

Mit seiner heiteren Miene rief Herr Sestini jetzt eine der drüben an der Wand sitzenden Damen herbei, ein Mädchen mit dichtem schwarzen Haar und feinem blassen Gesicht, das sich mit Dorchen in deutscher Sprache nun verständigte, worauf es Herrn Sestini wieder in der seinigen etwas sagte.

»Bene, bene, al giusto!« rief er lebhaft, klopfte Dorchen auf die Wange und sagte: „Komme Sie mit mir!"

Herr Sestini ging schnellen Schritts, wie überhaupt alles schnell und eilig an ihm war, voran und Dorchen folgte.

Sie gingen durch das Vestibül, durchkreuzten den Stallgang und dann ging es eine enge dunkle hölzerne Treppe hinauf. Mit einemmale befand sich Dorchen mitten in dem Cirkusraum, den sie bisher nur einige Male mit der Mutter am Abend ganz oben von dem Gallerierande aus gesehen hatte. Jetzt war er von Zuschauern ganz leer. Unten in der Manege standen einige Pferde, Leute mit Peitschen und in der Mitte stand eine große umgekehrte Tonne, auf der wieder ein Mann stand; ein Pferd hatte er am Strick, das er auf die Tonne zu sich heraufzuziehen suchte und mit Peitschenknallen und Zurufen halfen die andern Männer ihm dabei. Aber Herr Sestini ging zwischen den Logenreihen so schnell weiter, daß für Dorchen zum Zusehen keine Zeit blieb. Endlich kamen sie in einen großen weiten hellen Saal mit glänzendem Fußboden. Es war das Foyer, worin sich Abends in der großen Pause das Publikum erging. Am Tage hielt hier Herr Sestini mit dem Balletkorps seine Uebungen ab. Als Dorchen mit Herrn Sestini eintrat, warteten schon einige Mädchen auf sie. Sie hatten kurze, gewöhnlich aussehende Uebungsröckchen an, ihre Füße steckten zum Theil in ebenso gewöhnlichen Ledergamaschen und die Mädchen kamen Dorchen gar nicht so hübsch vor wie ihre Kolleginnen bei der Frau Balletmeisterin. Im Hintergrunde des Saales saß ein Violinspieler.

Dorchen mußte sich jetzt auf das Gebot Herrn Sestinis auf einen Stuhl setzen. Herr Sestini gab dem Violinspieler ein Zeichen und die vier Mädchen begannen nun vor ihm ein Exercice.

„Grazioso, grazioso!" rief Herr Sestini, klatschte taktmäßig in die Hände, sang dazu, erfaßte die Zipfel seines langen schwarzen Rocks, tanzte so selber mit, warf wieder allerhand italienische, französische und deutsche Kommandos dazwischen, die Dorchen nicht verstand, korrigirte und repetirte, ohne daß er dabei seine gute Laune verlor, bis die Mädchen endlich eine Gruppe bildeten, womit das Exercice schloß.

Aufmerksam und mit Kennerblick sah Dorchen zu. Was die Mädchen konnten, das konnte sie auch und garnicht zaghaft stand Dorchen, als Herr Sestini ihr nun winkte, auf.

So unverständlich Herr Sestini für Dorchen bisher gewesen war — jetzt begriff sie ihn in allem, was er von ihr verlangte, vollständig. Er gebrauchte dieselben Ausdrücke wie die Frau Balletmeisterin, außerdem erfaßte er wieder seine Rockschöße und machte Dorchen das Verlangte vor. Einmal über das andere Mal rief er zu Dorchens Leistungen: „bene, bravo, bravissimo!" und als Dorchen in einer langen schrägen Linie durch den Saal blitzschnell auf ihren Spitzen schoß — das Kommando dafür lautete le flèche, der Pfeil — da stimmten auch die anderen Mädchen in die entzückten Ausrufe Herrn Sestinis ein. Er klopfte Dorchen wieder die Wangen und seine schwarzen Augen leuchteten sie beinahe zärtlich an.

Ein paar Minuten später war Dorchens erste Probe beendet. Sie mußte zum Schluß sich auf Geheiß von Herrn Sestini noch in die Gruppe, welche die beiden Mädchen noch einmal bildeten, einfügen, wobei er ihr zeigte, wie sie Arme, Kopf und Beine halten sollte, dann, nachdem Herr Sestini ihr in gebrochenem Deutsch noch gesagt hatte, sie solle morgen um dieselbe Zeit wiederkommen, war sie entlassen und eines der Mädchen führte sie, jedoch auf einem anderen Wege als vorhin, aus dem Saal und bis vor das Gebäude hinaus.

Als Dorchen jetzt wieder durch die altbekannten Straßen schritt, kamen sie ihr fast verändert vor. In der Nase hatte sie noch immer einen merkwürdigen Geruch, der aus dem Stall gekommen war. Es war ihr, als gingen sie alle diese Straßen nicht mehr viel an, als wäre nur noch in dem schönen Saal oder unten in dem Kreisrund, wo die Männer mit dem Pferde waren, ihr Platz. Und endlich dachte Dorchen nur noch an eins: An das Kleid, das sie an dem Vorstellungsabend zum Anziehen bekommen würde.

Um dieselbe Stunde, ehe Dorchen noch nach Hause kam, wurde in der Hauptmannswohnung eines von den weißen

Marten war lustig und vergnügt. Mir ist an ihm nichts aufgefallen. — Darauf erschien

die Mutter des Angeklagten,

eine gebrechliche Frau von 43 Jahren. Präs.: Erinnern Sie sich des Mordtages? — Zeugin: Ja. Nachmittags kamen mein Sohn und mein Schwiegersohn in meine Wohnung. Die Uhr hatte eine ganze Zeit vorher schon vier geschlagen. Als sie weggingen, war es noch nicht 4½ Uhr. — Ging Ihr Sohn mit Hickel weg? — Zeugin: Ja! Es war etwa 4½. — Präs.: Kam Ihr Sohn nach einer Weile allein wieder? — Zeugin: Ja, er betrat den Korridor. — Präs.: Haben Sie ihn gesprochen? — Zeugin: Nein. Ich erkannte aber den Tritt. Er ging gleich wieder weg. Zeugin erklärt, sich nicht zu erinnern, was die Beiden mit einander gesprochen haben, sie hatte Kopfschmerzen, da sie an Migräne leide. Das Gericht beschließt, da sich Frau Marten zur Eidesleistung bereit erklärt habe, ihr den Eid abzunehmen. Die sehr verhärmt aussehende Frau Marten wird sodann nach der Eidesleistung entlassen.

Das Gericht beschließt, durch Augenschein die Zeitdauer des Weges von der Packkammer nach der Kantine und der Wohnung des Wachtmeisters Marten festzustellen. Der Vorsitzende Major von der Gröben verkündete, daß es aus dienstlichen Gründen dem Publikum nicht gestattet sei, militärische Gebäude zu betreten.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde nach einigen belanglosen Zeugenaussagen die Sitzung auf Freitag früh vertagt. („Berl. Ztg.")

Fünfte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Nürnberg.

Dienstag Vormittag wurde die Generalversammlung im Saale der „Rosenau" dahier eröffnet. Kollege Scherm begrüßte im Namen der Verbandsgenossen sowie der Gesammtarbeiterschaft Nürnbergs die erschienenen Delegirten. Der 1. Vorsitzende des Hauptvorstandes, Kollege Schlicke, hieß die Generalversammlung im Namen des Vorstandes willkommen und gab einen kurzen Ueberblick über die Entwickelung des Verbandes seit der Zeit seines nunmehr zehnjährigen Bestehens. Nachdem er noch kurz die nächsten Aufgaben des Verbandes und der Generalversammlung skizzirt und den als Gast anwesenden dänischen Kollegen Hansen begrüßt hatte, erklärte er die Generalversammlung für eröffnet. Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission sind 178 Delegirte anwesend. Als Gast nimmt Genosse Segitz an den Verhandlungen Theil. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ist durch den Genossen Legien vertreten. Zu Vorsitzenden wurden ernannt: Schmitt-München, Deisinger-Hamburg und Näther-Berlin, außerdem wurden sechs Schriftführer und zwei Führer der Rednerliste ernannt. Es folgte dann die Wahl der Statutenberathungskommission, der Beschwerde- und der Haushaltungskommission, letztere zur Feststellung und Prüfung der Ausgaben der Generalversammlung. Dann wurde noch eine Kommission zur Prüfung der Rechnungen des Ausschusses gewählt. Der Geschäftsordnungsentwurf des Vorstandes wurde angenommen, die Tagungszeit auf 8—12 Uhr Vormittags und 2—4 Uhr Nachmittags festgesetzt. Die Tagesordnung wurde nach Antrag des Vorstandes angenommen. Abgelehnt wird, folgende Anträge auf die Tagesordnung zu setzen: Einführung eines Krankenzuschusses, Maifeier, Fabrik- und Gewerbeinspektion, Wahl der Assistenten zur Gewerbeinspektion durch die Arbeiter, Zollpolitik, sozialpolitische Aufgaben des Verbandes. Die Absetzung dieser Punkte erfolgte deshalb, weil einestheils der Generalversammlung die Zeit mangele, diese höchst wichtigen Fragen eingehend zu behandeln, andererseits der eine und der andere Punkt schon im Vorstandsbericht berührt wird.

Aus dem den Delegirten gedruckt vorliegenden Bericht entnehmen wir Folgendes: Die Einnahmen des Verbandes im Jahre 1899 einschließlich des Vortrages vom Jahre 1898 betrugen 1 288 046 Mk., die Ausgaben 902 898 Mk., sodaß Anfang 1900 ein Vermögen von 385 148 Mk. vorhanden war. Einschließlich dieses Kassenbestandes bezifferte sich die Einnahme im Jahre 1900 auf 1 573 370 Mk., die Ausgabe auf 1 097 777 Mk., sodaß mit 1. Januar 1901 ein Kassenbestand von 570 662 Mk. festgestellt wurde. Die Aufwendungen für Unterstützungen sind bedeutend gestiegen. Die Pflege internationaler Beziehungen ließ sich der Vorstand auch in der abgelaufenen Berichtsperiode angelegen sein. Neue Verbindungen wurden mit der schwedischen, der holländischen und einigen französischen Organisationen angeknüpft. Immerhin steckt aber die internationale Verständigung der Metallarbeiter noch sehr in den Kinderschuhen. Es gilt dies namentlich von der Verbindung mit den englischen Verbänden, deren an Schwerfälligkeit grenzender Büreaukratismus sie bis jetzt bei Seite stehen ließ. Das Verhältniß zu den andern deutschen Verbänden der Metallindustrie war im Ganzen ein günstiges. Mit dem Zentralverein der Former wurde ein Abkommen getroffen, das ein Handinhandarbeiten in der Agitation, bei Ausständen u. s. w. ermöglicht. Die Mitglieder des Gold- und Silberarbeiterverbandes traten zum größten Theil zum Metallarbeiterverband über. Nur über die Agitation des Zentralvereins der Schmiede unter den im Metallarbeiterverband organisirten Kollegen wird Klage geführt. Alles in Allem bietet der Vorstandsbericht aber ein erfreuliches Bild von dem Wachsen und Erstarken des Metallarbeiterverbandes.

Den Vorstandsbericht erstattete der Sekretär Reichel. Zunächst stellte er einige im gedruckten Bericht falsch wiedergegebene Zahlen richtig. So wurden in der Geschäftsperiode 87 Angriffsstreiks geführt, an denen 10 032 Personen betheiligt waren. Davon waren 29 erfolgreich, 40 theilweise erfolgreich, 17 gingen verloren. Der Ausgang eines Streiks war bei Abschluß des Berichts noch nicht bekannt. Abwehrstreiks wurden 131 geführt, von denen 12 mit vollem Erfolge und 27 mit theilweisem Erfolge beendet wurden. 49 gingen verloren, 9 waren beim Abschluß des Berichts noch nicht beendet, 16 Streiks wurden gegenstandslos. An den Abwehrstreiks waren 6518 Personen betheiligt. Redner erklärte, auf der letzten Generalversammlung habe kaum Einer einen so plötzlichen Umschwung der Geschäftskonjunktur für möglich gehalten. Trotz dieses Umschwungs sei aber der Vorstand in der Lage gewesen, alle seine Verpflichtungen zu erfüllen. Wenn allerdings der Vorstand Manches gethan habe, was einzelnen Zahlstellen nicht paßte, so habe die allgemeine wirthschaftliche Lage dazu genöthigt. Das möge man bei der Kritik beachten. Zeitweise sei der Vorstand mit Arbeit überlastet gewesen. So möge man den Vorstand bei der provisorischen Anstellung von Hilfskräften nicht an die Zustimmung des Ausschusses binden, damit im Bedarfsfalle dem Bedürfniß sofort Rechnung getragen werden könne. Die Wahl der beiden Berliner Delegirten zum Pariser Kongreß habe die Gesammtheit der Metallarbeiter nicht befriedigen können. Er gebe aber wohl dem Empfinden der meisten Kollegen Ausdruck, wenn er sage, es war unrecht, wegen der Vorgänge bei der Wahl zwei verdiente Kollegen, die schließlich doch nur einen Formfehler begangen haben, zu entlassen. Uebrigens hätten auch diese Vorgänge bewiesen, daß es nothwendig sei, in den größeren Zahlstellen das Vertrauensmännersystem weiter auszubauen und ihnen einen gewissen Einfluß auf die Wahl der verantwortlichen Beamten einzuräumen. Auch voreilige Werkstattsstreiks würden dadurch verhindert werden können. Zu den Unterstützungseinrichtungen übergehend, bemerkte der Referent, die Verworrenheit, die bei Berechnung des Reisegeldes seitens der Zahlstellenbeamten zu Tage getreten sei, habe den Vorstand veranlaßt, das Statut entsprechend zu interpretiren und den Verwaltungen diese Auslegung einzuschärfen. Durch dieses Vorgehen des Vorstandes seien dem Verband mindestens 10—15 000 Mark erspart worden, ohne daß die Interessen der reisenden Kollegen dadurch geschädigt worden seien. Das Zirkular zur Maifeier sei an die Verwaltungen erlassen worden, weil große Lohnbewegungen in Aussicht standen. So habe es der Vorstand für seine Pflicht gehalten, Streiks infolge Aussperrungen bei der Maifeier hintanzuhalten. Der Vorstand stehe auf dem Standpunkt, daß das Maifest wohl eine Demonstration für die Ziele der Arbeiterschaft sein solle, jedoch nicht zur Machtprobe mit dem Unternehmerthum gemacht werden solle. Bei der Berathung des Vorstandsberichts möge man sich vor Augen halten, daß der Vorstand stets das Beste des Verbandes im Auge gehabt habe.

Den Bericht des Ausschusses erstattete Desung-Frankfurt a. M. 37 Beschwerden wurden dem Ausschuß unterbreitet. In einzelnen Fällen mußte dem Vorstand unrecht gegeben werden. Beanstandet wurde der mit Verlust erfolgte Verkauf von Werthpapieren. Man hätte diese Papiere beleihen sollen. Die Abrechnung des Hauptkassirers sei geprüft und für richtig befunden worden. Auch die Buchführung sei bei wiederholten Revisionen stets in schönster Ordnung gewesen. Der Ausschuß beantrage, dem Kassirer Entlastung zu ertheilen. Von der Preßrevisionskommission habe der Ausschuß verlangt, sie solle ihren Einfluß auf die Presse geltend machen, aber von Nürnberg eine Antwort erhalten, die an bajuvarischer Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig gelassen habe. So habe der Ausschuß unterlassen, ein zweites Mal eine derartige Aufforderung an die Kommission zu richten. Auf Grund einer vorzüglichen Probearbeit habe der Vorstand den Kollegen Rudolph als ständigen Hilfsarbeiter für Redaktion und Expedition der „Metallarbeiter-Zeitung" angestellt. Der Ausschuß habe die Anstellung gebilligt. Bemerkt müsse aber werden, daß noch eine große Anzahl vorzüglicher Probearbeiten eingelaufen sei, aus denen zu entnehmen ist, daß noch viele fähige Köpfe im Verbande vorhanden sind. Die Anstellung des Kollegen Massatsch als ständigen Hilfsarbeiter des Vorstandes sei nicht im Einverständniß mit dem Ausschuß erfolgt. Die Zustimmung sei erst nachträglich vom Ausschuß ertheilt worden.

Den Bericht der Preßrevisionskommission erstattete Kümmerle-Nürnberg. Er erklärt, Aufgabe der Kommission war es, den Vertrag mit dem Drucker zu regeln. Das sei geschehen. Als Redaktionskommission zu wirken habe sie keine Berechtigung gehabt und deshalb die betreffende Aufforderung des Ausschusses beantwortet, wie geschehen.

Alsdann wurde die Diskussion über den Vorstands- und Ausschußbericht eröffnet.

Pawlowitsch-Berlin: Reichel habe zwar gesagt, was der Vorstand gethan, sei zum Nutzen des Verbandes geschehen. So sage aber jede Regierung. Wenn vom Vorstand in dem betr. Zirkular gesagt werde, die Maifeier dürfe nur da gefeiert werden, wo es ohne Nachtheil für die Organisation geschehen könne, so sei damit die ganze Feier illusorisch gemacht. Eine solche Anweisung stehe auch mit den Beschlüssen der Kongresse in Widerspruch. Redner suche dies des Näheren zu begründen und beantragt ferner, den Verband zu verpflichten, Ausgesperrte zu unterstützen, wenn in einem Betrieb, in dem zwei Drittel der Arbeiter organisirt sind, die Majorität sich für Arbeitsruhe ausspricht und in Folge Durchführung dieses Beschlusses Maßregelungen eintreten folgen. Sollte dieser Antrag abgelehnt werden, so möge man den Ortsverwaltungen Verhaltungsmaßregeln ertheilen, damit Konflikte, wie sie das Zirkular des Vorstandes heraufbeschworen habe, vermieden werden. Ob es den Gepflogenheiten der Demokratie entspreche, daß zwei Verbandsbeamte im Namen von 20 000 Wählern Mandate ertheilen, und ob die Berliner Kollegen recht daran gethan hätten, diese beiden Beamten ihrer Stellungen zu entheben, das zu beurtheilen möge Koll. Reichel den Berliner Kollegen überlassen. Nachdem sich Redner noch über „autokratische Manieren" des Vorstandes besagt hat, geht er auf seine persönliche Angelegenheit über. Er sei Anarchist, doch habe es mit seiner Zugehörigkeit zum Verband nichts zu thun. Als Gewerkschaftskollege habe er stets seine Pflicht erfüllt. Seine vor 17 Jahren erfolgte Verurtheilung zu 7 Tagen Gefängniß wegen Kuppelei sei eine Formverurtheilung gewesen, sonst wäre nicht eine so geringfügige Strafe bei einem angeblich so schweren Delikt ausgesprochen worden. Nun sei er in einer von 2000—2500 Kollegen besuchten Mitgliederversammlung zum 2. Bevollmächtigten der Zahlstelle Berlin gewählt, vom Vorstand aber auf Grund eines anonymen Protestes nicht bestätigt worden. Im geheimen Verfahren sei er verurtheilt worden auf Grund von Bezichtigungen, gegen die er sich nicht habe vertheidigen können. Kollege Näther habe sich nun ja als Verfasser des Protestes bekannt, damals aber auf mehrmalige Fragen seine Autorschaft verschwiegen. Hätten die Berliner Kollegen den Verfasser des anonymen Protestes damals schon gekannt, so würde er (Redner) in der zweiten Versammlung sicherlich wiederum gewählt worden sein. Der Bericht des Korrespondenzblattes über diese Angelegenheit entspreche nicht der Wahrheit. Kollege Näther, der hinter diesem Bericht stecke, habe versprochen, das Korrespondenzblatt zu veranlassen, die ehrenrührigen Angriffe zu berichtigen, ihm aber nach vier Wochen auf Anfrage mitgetheilt, „im Drange der Geschäfte" sei das Versprechen vergessen worden. Genosse Segitz habe in der zweiten Versammlung gesagt, seine Aufgeregtheit beweise, daß er für den Posten eines zweiten Bevollmächtigten nicht geeignet sei. Wer aber bei solchen Beschuldigungen, wie sie gegen ihn erhoben wurden, ruhig bleibe, der sei „abgebrüht". In der Angelegenheit seien „Lügen und Verleumdungen" über ihn ausgestreut worden. Der Vorstand aber, der ihm keine Gelegenheit ge-

---

Fenstern aufgemacht. Eine fromme Schwester öffnete es, die der alte Arzt, der für seine weniger begüterten Patienten auch wenig Zeit besaß, dem Kranken zur Pflege bestellt hatte — Schwester Martha.

Bruno lag vor dem Bett auf seinen Knieen, den Kopf auf die Hand des Todten gedrückt. Das Gesicht des Hauptmannes war blaß — gelb wie Wachs, die Wangen waren ausgehöhlt, es sah nicht friedlich aus. Der Ausdruck der Sorge um seinen Jungen, die in der letzten Stunde sich noch einmal schwarz und schwer vor ihn erhoben hatte, ruhte darauf.

Schwester Martha, so ruhig und gleichgültig sie auch an Sterbebetten aussah, weil sie den Tod gewohnt war, hatte doch ein fühlendes Herz und sie beugte sich tröstend zu dem nun ganz verwaisten jungen Menschenkinde herab. Aber ihre Tröstungen wollten nichts fruchten. Schwester Martha war in Verlegenheit, sonst standen um ein Sterbelager doch auch Erwachsene herum und nach erfüllter Pflicht konnte sie lautlos beiseite gehen und sich entfernen. Wie aber hier? Wer kümmerte sich um den Todten, wer um das Kind, wer um die ganze Wohnung, wie sie da lag und stand?

Bevor der Sterbende zu phantasiren angefangen hatte, hatte er noch Papier und Schreibzeug verlangt, aber kraftlos sank ihm die Feder aus der Hand und dann verfiel er dem Delirium, bis ihm erst in den letzten Augenblicken das Bewußtsein zurückgekehrt war. „Bleibe brav!" hatte er zu seinem Kinde gesagt. Mit diesem Worte war er gestorben. Was er noch hatte schreiben wollen — wer wußte es?

Schwester Martha entfernte sich leise, um erst den Arzt zu holen, damit dieser den Todtenschein ausstellte und darauf mit demselben sich zur Polizei zu begeben. Für das Uebrige hatte dann das Stift zu sorgen.

Drei Tage später hielt vor dem großen grauen Hause in der Fruchtstraße in später Nachmittagsstunde ein einfacher Leichenwagen. Auf dem Wagen erhob sich als einzige Zierde ein versilbertes, aber schon stark verwittertes Kreuz, die schwarzen alten Decken an den Seiten schimmerten bereits stark ins Grünliche, es war ein Begräbniß dritter Klasse. Vor der Thür zu beiden Seiten standen Kinder und Frauen und ein Schutzmann sorgte dafür, daß sich Niemand aus den beiden Reihen vordrängte und daß diese hübsch ausgerichtet blieben, wie auf dem Exerzierplatz; hinter dem Leichenwagen stand eine Trauerkutsche. Sie sah etwas altmodisch aus, dafür trug der Kutscher einen schönen stolzen, wenn auch allerdings etwas verschlissenen Dreimaster auf dem Kopf. Die Pferde sowohl vor dem Leichenwagen als auch vor der Kutsche waren tiefschwarz und mit ihren gesenkten Köpfen machten sie den Eindruck, als betheiligten sie sich an der Trauer.

Endlich ging durch die Reihen ein Flüstern: „Jetzt kommen sie!"

Voran kamen die sechs Träger mit dem gelben, von schwarzem Flor geschmückten Sarg. Auf dem Sarge lagen zwei Kränze, einer davon aus Lorbeerblättern mit einer weißen Atlasschleife, der ein Geschenk des Hauswirths war, sodann ein zweiter aus Tannenreisern mit weißen Papierblumen, eine Spende des Kolonialwaarenkaufmann, dessen Kunde der Gestorbene gewesen war; das war in der Fruchtstraße so der Brauch. Auf zwei Rollen schoben die Träger den Sarg in den Wagen hinein.

Hinter dem Sarge kam der Herr Prediger, Schwester Martha, und in der Mitte zwischen den beiden schritt Bruno.

Bruno trug ein schwarzes Sammetkissen, auf dem ein Offiziershelm und ein ebensolcher Degen lag. Beides hatte verpackt auf der Bodenkammer geruht, aber Bruno wußte den Ort. Er war ruhig geworden, ließ alles mit sich geschehen und weinte auch nicht mehr viel. Nur darauf hatte er bestanden, daß Helm und Degen auf des Vaters Sarg gelegt wurden, so hatte er es auch bei andern Offiziersbegräbnissen gesehen. Statt des Kranzes, den er in der Hand haben sollte und mit dem nun Schwester Martha ging, trug er das Kissen mit dem Helm und Degen selbst. Einer der Träger nahm Bruno beides jetzt ab und legte es auf den Sarg, und nachdem der Prediger und Schwester Martha im Wagen auf dem Rücksitz, Bruno aber ihnen gegenüber Platz genommen hatte, setzte sich der Zug über das holprige Pflaster langsam in Bewegung. Die Balkon- und Fenster in den Häuserreihen hatten sich mit Zuschauern gefüllt. „Wer wird denn dort begraben?" fragte man sich, aber nur die wenigsten wußten darauf eine Antwort. Man lebte in einer großen Stadt.

Herr Bartelt, der Hauswirth, hatte das zu der Beerdigung und für den Augenblick nothwendige Geld hergegeben. Das Mobiliar, das der Hauptmann hinterlassen hatte, bot für ihn Sicherheit genug. Auch der Bezirksvorsteher war schon verständigt und Brunos — wenn auch bis auf Weiteres nur vorläufige — Aufnahme in das Waisenhaus war bereits gesichert. Noch an diesem Abend sollte sie erfolgen. Endlich war der Friedhof erreicht. Er lag weit draußen vor der Stadt an einer Chaussee und über den stillen weißen Steinen und grünen Hügeln sank schon der Abend nieder. Leise hatte sich im Wagen der Herr Prediger — es war ein würdiger Herr von der Sophiengemeinde, zu der die Fruchtstraße gehörte — nachdem er im Anfang an Bruno noch einige trostreiche Worte gerichtet, mit Schwester Martha über Angelegenheiten des Stifts und sonstige Dinge unterhalten. Jetzt, als der Zug hielt, brach er ab und schweigend schritten alle drei hinter dem Sarge über den Hauptweg, auf dem der Wind schon die gelben Blätter vor sich jagte, hin.

(Fortsetzung folgt).

geben habe, sich zu vertheidigen, habe sich dadurch mitschuldig gemacht.

Vorsitzender Schmitt-München rügt die Ausdrucksweise des Redners.

Leyser-Düsseldorf beklagt, daß der Vorstand den Beschlüssen der Bezirkskonferenzen so wenig Werth beilege. Die Interpretation des Statuts betr. der Reiseunterstützung sei nicht gerechtfertigt. Solche Auslegungen möge der Vorstand unterlassen.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der Steinsetzerstreik in Braunschweig ist beendet. Die Ausständigen haben eine Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde, eine Lohnerhöhung des Stundenlohnes um 5 Pfg., die endgiltige Regelung der Ueberlandarbeit und die Lohnzahlung am Freitag Abend erreicht. — Der Streik der Zimmerer in Halle ist auf Beschluß einer Zimmererversammlung aufgehoben, da die neuen Bedingungen fast allgemein anerkannt wurden. Auch der Streik der Bau- und Erdarbeiter wurde aufgehoben mit der Begründung, daß der Zuzug von fremden Arbeitern und von gelernten Arbeitern anderer Berufe nicht mehr zu bewältigen ist und die streikenden Maurer nach Pfingsten in andern Städten voraussichtlich Arbeit bekommen. — Im Dombrowaer Revier (Russisch-Polen) bereitet sich nach dem „B. T." ein großer Streik vor, der durch Lohndifferenzen veranlaßt ist. Mehrere hundert Arbeiter streiken bereits.

Der „Vorwärts" bemerkt zu den Angriffen, die der Parteitag der deutschen polnisch-sozialistischen Partei gegen ihn richtet, daß er gegen sozialdemokratische Agitation unter der polnisch sprechenden Bevölkerung Deutschlands niemals aufgetreten sei. „Wohl aber ist es unsere Pflicht, entschieden aufzutreten gegen Handlungen der polnisch-sozialistischen Partei der Art, wie sie sich in dem Beschlusse ausdrücken, in polnisch sprechenden Gegenden nur Mitglieder der polnisch-sozialdemokratischen Partei als Reichstagskandidaten aufzustellen, einem Beschlusse, der gefaßt ist unter Ablehnung des einzig vernünftigen Antrags, in solchen Fällen eine Verständigung der maßgebenden Faktoren herbeizuführen. Wenn wir darin Zersplitterungs-Bestrebungen sehen, so hat die polnisch-sozialistische Partei gar keinen Anlaß, sich über Verleumdungen zu beklagen."

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Der Blitz schlug in die Gemeindeschule zu Orzesche (Oberschl.) ein, wo gerade eine Gemeindevertretersitzung stattfand; der Gemeindevorsteher wurde schwer verletzt, der Hauptlehrer getödtet, die übrigen Anwesenden betäubt. — In der Tucheler Heide bei der Oberförsterei Taubenfließ sind 6—7000 Morgen Wald in Brand gerathen. — Ein Liebestragödie wird aus Eisenach gemeldet. Der stud. jur. Fischer, Sohn eines dortigen Lehrers, hat dort am Mittwoch aus Eifersucht durch vier Revolverschüsse die 17jährige Tochter der Todtenfrau Amberg getödtet und sich am Abend der Polizei gestellt. Fischer studirte in Berlin und verbrachte in Eisenach die Pfingstferien. — In einem Goldwaarengeschäft in Berlin ist ein großer Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei dem Waaren im Werthe von 22 000 Mark entwendet wurden. Der Einbrecher ist ein junger Mann, der sich einige Tage vorher im dritten Stock desselben Hauses ein Zimmer gemiethet hatte, sich als Elektrotechniker ausgab und ein auffälliges Benehmen an den Tag legte. Es wird angenommen, daß er Helfershelfer gehabt hat. Bei der Arbeit ist er so ungenirt vorgegangen, daß bis in den dritten Stock der durch Brechstangen verursachte Lärm vernommen wurde. In dem ausgeplünderten Laden wurde ein scharf geschliffener Dolch von dem Dieb zurückgelassen. — Mittwoch verhandelte die Strafkammer in Köln wiederum gegen einen in die sog. Sternberg-Affäre verwickelten Angeklagten. Der Gürtler Joseph Flecken war bereits früher zwei Mal wegen Vergehens gegen den § 176, Abs. 3, bestraft; er wurde wegen des jetzigen Vergehens zu 18 Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Ein sehr starkes Gewitter suchte die Stadt Boppard a. Rh. und die Umgegend heim. An den Obstbäumen und Weinbergen wurde großer Schaden angerichtet. Das Bahngleis war einige Stunden lang gesperrt, das rechtsrheinische theilweise verschüttet. Das Gewitter überraschte die Pensionärinnen des Ursulinerinnenklosters auf einem Ausfluge. Vier junge Mädchen wurden durch einen Blitzschlag schwer verletzt. — Der Gerichtsvollzieher Heinrich Dosel in Bingen hat in zwölf Fällen falsche Beurkundungen vorgenommen, indem er bei Pfändungen, Wechselprotesten u. s. w. die Protokolle nicht in dem betreffenden Geschäftslokale, sondern in seinem Bureau aufnahm. Bei Pfändungen sandte er die Pfandzeichen durch seine Frau oder durch seinen Gehilfen den Gepfändeten zu und überließ es diesen, die Zeichen selbst an den gepfändeten Objekten anzubringen. Die Strafkammer in Mainz verurtheilte den Angeklagten wegen dieser Vergehen im Amte zu zwei Monaten Gefängniß. — Auf einer Uebung machte am Dienstag Vormittag eine Schwadron des Dragonerregiments in Saarbrücken an der Böschung der Bahnstrecke bei Stieringen Rast. Durch das Geräusch eines vorüberfahrenden Zuges wurden die Pferde scheu, rissen sich los, überrannten einen Theil der Mannschaft und jagten der Stadt zu. Es gelang bald, sie einzufangen. Leider ging es aber, abgesehen von Beschädigungen, die einzelne Thiere erlitten, nicht ohne Verletzungen der Mannschaften beim Ausreißen ab. Ein Dragoner erlitt, der „Frankf. Zeitung" zufolge, eine sehr schwere Kopfverletzung, ein anderer einen nicht unerheblichen Lanzenstich ins Bein, während drei andere leicht verletzt wurden. — Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in Bamberg. Ein achtjähriger Knabe wurde von dem Hunde eines Arztes angerannt, und zwar so unglücklich, daß er kurz darauf starb. — In Paris sprangen Mittwoch Morgen bei ungewöhnlichem Unwetter die Abfuhrröhren in der Rue louvre. Die Asphaltstraße wurde abgerissen und zwei Stockwerke hoch geschleudert, doch zum Glück ist kein Mensch verunglückt. — In einem Anfall von Schwermuth ertränkte sich in Lille eine Arbeiterfrau mit ihren drei Kindern. — Eine Geschichte, die lebhaft an die Einmauerung der Barbara Ubryk erinnert, spielt sich augenblicklich in Poitiers ab. Durch Zufall ist es herausgekommen, daß eine alte Dame, Frau Monnier, die sehr reich ist und zu den Honoratioren der Stadt gehört, seit zwanzig Jahren ihre Tochter Blanche in einem Bodenstübchen ihres Hauses eingesperrt hielt. Die Unglückliche, welche angeblich irrsinnig sein sollte, wurde in einem bejammernswerthen Zustand als völlig abgemagertes Skelett in einem Haufen von Schmutz aufgefunden. Das Fenster des Stübchens ist während der zwanzig Jahre nie geöffnet worden. Frau Monnier und deren Sohn, der ein flottes Leben führt und eine Stütze der klerikalen Partei in Poitiers ist, wurden verhaftet, während das Opfer ihrer Brutalität im Krankenhause liegt. Die Aerzte hoffen, der jetzt 52jährigen Blanche die völlige Gesundheit wieder zurückgeben zu können. — Von der isländischen Küste wird ein großes Unglück gemeldet: Ein Boot, mit 28 Ausflüglern gefüllt, kenterte; nur ein Mann ist gerettet worden, 19 Männer und 8 Frauen ertranken. — Durch Feuer wurden in Balachanu bei Baku 18 Bohrthürme, 4 Reservoire und ein Petroleumlager zerstört. — In der Ortschaft Staraja Erynna (Rußland) wurden durch Feuer 135 Häuser und Getreideschuppen vernichtet, 2 Frauen verbrannten, 10 Personen erlitten Brandwunden.

Eine niedliche Geschichte über die merkwürdige Auffassung, die manche Offiziere unseres deutsch-ostasiatischen Expeditionskorps von ihren Rechten der Feldpost gegenüber haben, enthält ein Artikel der „Frankf. Ztg." Hier heißt es: „Kam da auf ein Postamt der Feldpost ein Major, der erfahren hatte, daß die Post aus Europa angekommen sei. Wahrscheinlich dachte er, daß eine Feldpost einem so hochgestellten Offizier gegenüber die Pflicht habe, ihre sonstigen Berufsgeschäfte vorläufig ruhen zu lassen und sich auf eine Spezialjagd auf die an ihn adressirten Sachen zu stürzen. Der Postsekretär war zufällig für einen Augenblick dienstlich abwesend, als der Herr erschien und seine Post verlangte. Der Unterbeamte erklärte ihm, daß der Sack eben erst eingetroffen und noch versiegelt sei, und daß nur der Sekretär das Recht habe, diesen Sack zu öffnen. Da wußte aber der Herr Major Rath: „Dann geben Sie mir den Sack mal her, und ich werde meine Post selbst heraussuchen und Ihnen den Sack dann wieder zuschicken." Der Unterbeamte wagte nicht zu protestiren, und so wurde der Sack in die Wohnung des betreffenden Herrn getragen. Wie groß war aber das Staunen des Majors, als sich der Postsekretär weigerte, den Sack wieder anzunehmen, da er nicht bescheinigen könne, daß der Inhalt des aufgebrochenen Sackes mit dem des versiegelten übereinstimme. Er habe seinerseits den Herrn Major lediglich um eine Quittung über den Postsack zu bitten, und müsse es dem Herrn Major überlassen, die Vertheilung der Briefschaften zu besorgen. Alle Vorstellungen halfen absolut nichts, und so wird der Herr Major denn seine Wohnung für einen Tag zum Postbureau umgestaltet haben, und seine Burschen haben kennen gelernt, was es heißt, in China Briefträger zu spielen. Wie mir erzählt wurde, hat der Herr seit dieser Zeit niemals wieder das Verlangen an den Tag gelegt, den Postbeamten bei ihrer schwierigen Arbeit zu helfen."

Hamburger Marktberichte.

Hamburg, 31. Mai

Butter.

I. Qualität	M.	94—102
II. Qualität	„	100— 93
Ferner:		
Fehlerhafte und ältere	„	—
Schlesw.-Holst. Bauernb. verzollt	„	—
Russische	„	96—100
Galizische und ähnliche,	„	—
Finnische Waare	„	—
Amerikanische	„	78—85

Alle Sorten Weine und Spirituosen
zu billigen Preisen
auch im Klein-Verkauf und Ausschank
empfiehlt
J. Höppner, Beckergrube 66.

Goldene u. silb. Uhren
gut und billig.
L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft Aegidienstraße 35.

Empfehle:
Doppelt gekochtes Fussboden-Glanzöl.
Dasselbe trocknet in einer Nacht ohne nachzukleben und verleiht dem Fußboden einen schönen haltbaren Glanz.
John Becker, Dornestrasse 29

„Fama"
die butterähnlichste
Margarine
nicht spritzend
vorzüglich bräunend
empfiehlt als ganz vorzüglich
Lübeck. **Karl Voss**
Holstenstraße 27.

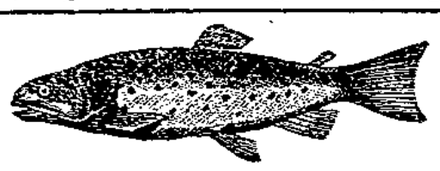
Privat-Mittagstisch
Heinr. Bartram, 42 Mengstr. 42.
empfiehlt
Mittagessen à 50 Pfg.
Abonnementskarte 7 Tage 3 Mk.

Geräucherten Vorderschinken (Landrauch) von 6—12 Pfd. per Pfd 70 Pfg, auch in Stücken zum Rohessen u. Kochen. Geräuch. Mettwurst 90 Pfg, gekochte und Leberwurst 70 Pfg., Rothwurst und Preßwurst 50 Pfg., fr. Kopffleisch 30 Pfg., Kuheuter 40 Pfg.
M. Lahrtz,
Fernsprecher 1291. Böttcherstraße

Speise-Hallen „Hansa"
Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. **Fischstr. 21.**
Grosse bequeme Speisesäle, Parterre und I. Etage.
Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11½—2½ Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.
„ Abendtisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.
Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.
Ausschank ff. Tafel- und Lagerbiere, Caffee, Thee, Cacao, Bouillon u. s. w.

Schuhe und Stiefel
für Damen, Herren und Kinder
empfehle in großartiger Auswahl zu den billigsten Preisen.
In meinem Geschäft wird unter absoluter Garantie nur durchaus reelle, kernige und gediegene Waare verkauft.
Holstenstr. 9. **J. Möllendorf.** Holstenstr. 9.

Julius Schiott
conc Kammerjäger
Hundestraße 10. — Langer Lohberg 63.



Hochfeine fette lebende holstein.
Brachsen
ganz vorzügliche Qualität
per Pfd. 50 Pfg.
empfiehlt
J. C. H. Boy
Markthallen-Stand 46|47.
Mauer 84. Beckergrube 3.

Möbel-Fabrik Hintze & Stech, Lübeck.
Empfehlen:
Polstermöbel, fournirte u. lackirte Möbel, Spiegel, Stühle, Matratzen 2c.
Directer Verkauf an Private in der Fabrik
Moislinger Allee 60.

Große Auswahl
in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's
Möbel-Magazin
Hundestrasse No. 13.

Das Lagerhaus u. Speditions-Geschäft
Fischergrube 52
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

Verleumdung.
In der am Donnerstag Abend stattgefundenen öffentlichen Barbiergehülfen-Versammlung, wo ich leider nicht anwesend war, bin ich von verschiedenen Barbieren wegen des von mir meinem Gehülfen gezahlten Wochenlohnes angegriffen worden. Es ist von Verleumdern behauptet worden, ich zahlte meinem Gehülfen nicht den von mir annoncirten 20 Mark-Wochenlohn, sondern nur 8 Mark Lohn bei Kost und Logis. Es sei hier bemerkt, daß ich meinem Gehülfen nicht allein den von mir annoncirten Wochenlohn zahle, sondern für die Zeit, in welcher derselbe in der Filiale thätig ist, von den Filial-Einnahmen 5 pCt. erhält. Dieses wird geregelt bei 100 Mark Einnahme.
Fernere Verleumdungen werde ich gerichtlich belangen.
Ich bitte meine werthen Kunden und Gönner um ferneres Wohlwollen und um Unterstützung, die Verleumdungen zu unterdrücken, damit ich keinen Schaden dadurch erleide.
Achtungsvoll ergebenst
Anton Grewe, Barbier,
Fackenburger Allee.
Filiale: Wickedestraße 48.

Laßt euch rasiren und die Haare schneiden
bei
Anton Grewe, Fackenb. Allee 55c,
oder in der Filiale: Wickedestraße 48.
Rasiren 10 Pf., Haarschneiden 30 Pf.

Special-Geschäft
für gute Herren-Garderoben, sowie Arbeiter-Ausstattungen
Sommer-Paletots von 7,50 Mk. an.
Ausrüstungen für Lehrlinge (Maler, Maurer, Schlosser, Zimmerer, Schlachter, Hausdiener 2c.)
Große complete Herren-Anzüge, schw. u. farb., von 8,75 Mk. an
Knaben-Anzüge in neuer großer Auswahl von 1,58 Mk. an.
Buckskin-Hosen von 2,95 bis 13,00 Mk.
Arbeiter-Hosen von 1,28 bis 6,75 Mk.
Lübeck Markt 4 **Otto Albers** Kohlm. 10.
Baarverkauf.

Brautleuten

empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter

Wohnungs-Einrichtungen

zu billigen Preisen.

Folckers' Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25.

Fernsprecher 693

Contor: Arzimstr. 29 31.

Herrenfähre.

Restaurant.

Großartig schön am Wasser gelegener Garten mit herrlicher Fernsicht.

15 Minuten von der Endstation der elektrischen Straßenbahn Israelsdorf.

Vermiethung von Lustböten.

ff. Butterbröde. Aufmerksame Bedienung.

Mäßige Preise.

H. Vetter.

St. Gertrud-Liedertafel.

Einladung zum

Gesellschafts-Abend

am Sonntag den 2. Juni 1901

im Locale des Herrn W. Gloe

Luisenlust.

Anfang 5 Uhr. Eintritt 50 Pfg. **Der Vorstand.**

Brauerei Hackenburg.

Sonntag den 2. Juni 1901:

Grosses Concert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Ausschank von Tafel- u. Lagerbier, sowie Salvatorbräu.

Concerthaus Flora

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Max Siems.

Socialdemokratischer Verein.

Versammlung

am Montag den 3. Juni 1901

Abends 8½ Uhr

im Vereinshaus, Johannisstrasse 50|52.

Tages-Ordnung:

1. Die Ursachen der revolutionären Bewegung in Rußland.
   Referent: Genosse **Th. Schwartz.**
2. Abrechnung vom humoristischen Concert.
3. Fragekasten und Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vereinigung der Maler u. verw. Berufsgenossen

Filiale Lübeck.

Einladung zum

XVI. Stiftungsfest

bestehend in **Concert, Gesang, Preisschiessen und Ball**

unter gütiger Mitwirkung der Maler-Liedertafel

am Sonntag den 2. Juni 1901

im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.

Anfang 6 Uhr Nachmittags. **Eintritt 50 Pfg.** Ende 2 Uhr.

Anfang des Schießens 4 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Das Comitee.

Verband der Hafenarbeiter

und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Section Kohlenarbeiter Lübeck.

Einladung zur

Fahnenweihe

verbunden mit Ball

unter gütiger Mitwirkung der Liedertafel der Tabakarbeiter

am Sonntag den 16. Juni 1901

im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.

Anfang 5 Uhr Nachmittags. Ende 4 Uhr Morgens.

Eintrittspreis 60 Pfg.

Fahnenweihe 7 Uhr.

Hiezu ladet freundlichst ein **Das Comitee.**

NB. Karten sind zu haben im Vereinshaus und bei sämmtlichen Comitee-Mitgliedern.

Wo?

Wo kann ich mich am gediegensten amüsiren?
Wo finde ich die beste und anständigste Gesellschaft?
Wo kann ich ein gutes Glas „Adlerbräu" trinken und gut essen?
Wo finde ich am leichtesten meine Bekannten?
Wo kann ich das Lübecker Leben kennen lernen?
Wo finde ich einen prachtvollen Garten, ein urgemüthliches Lokal?

bei **Hermann Gutsche, Neu-Lauerhof, Burgthor.**

Heute Sonntag:

Anfang 4 Uhr. **Gr. Tanzkränzchen.** Ende 12 Uhr.

Eintritt frei!

Central-Hallen

Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

WALL-HALLE.

Heute Sonntag:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei. Ende 2 Uhr.

Christian Jess.

Restaurant Wakenitz-Ruh.

Geschützter Vier-Garten.

Vermiethung von Luftböten.

F. Franz, 30 Augustenstraße 30.

Montag den 3. Juni

(Stockelsdorfer Markt)

Große Tanz-Musik.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Mau.

Einsegel.

Sonntag den 2. Juni 1901:

Frühschoppen mit Eselreiten,

darauf:

Große Tanz-Musik.

Anfang 4 Uhr.

Zum Besuche ladet freundl. ein **Chr. Koch.**

Liedertafel

der Tabakarbeiter Lübecks.

Einladung zum

Sommer-Fest

bestehend in

Concert, Ball, sowie Herren-, Damen- u. Kindervergnügen

am Sonntag den 9. Juni 1901

im Locale des Herrn Frahm

Concordiagarten.

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.

Das Comitee.

Pfingst-Fest

der

Schneider

Lübecks

verbunden mit **Concert u. Ball**

am Sonntag den 2. Juni

im Lokale des Herrn Griesbach

(Gesellschaftshaus Adlershorst).

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr Morg.

Eintritt 60 Pfg, Damen frei.

Das Comitee.

Einladung zum

BALL

der Töpfer Lübecks

am Sonntag den 9. Juni 1901

im Lokale des Herrn Fürböter,

„Wakenitz-Bellevue"

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt für Herren 50 Pf., Damen frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Comitee.

Zum rothen Löwen.

Sonntag den 2. Juni:

Großes Ringreiten.

Gasthof „Drei Kronen"

Stockelsdorfer Markt.

Montag den 3. Juni 1901:

Grosses

Tanzkränzchen.

Anfang 5 Uhr. Ende 3 Uhr.

Fr. Lange.

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

L. Lübke.

Elysium.

Heute Sonntag:

Tanzkränzchen.

H. Havemann.

COLOSSEUM

Jeden Sonntag:

Große freie Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

W. Dassler.

Wakenitz-Bellevue.

Jeden Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

H. Fürböter.

Am Sonntag:

Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Genin. E. Rehbein.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verleger: Theodor Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.